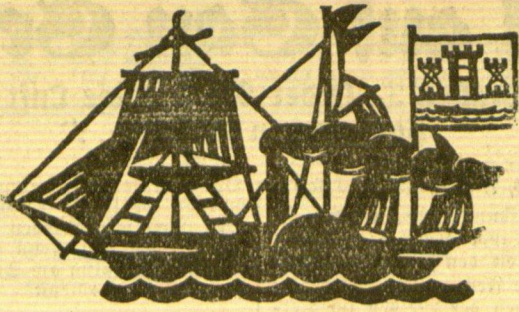


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends, Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4543. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 211

Memel, Dienstag, den 8. September 1936

88. Jahrgang

Pariser Kabinett fordert 10-Milliarden-Rüstungsfredite

Für die Verstärkung der Landesverteidigung — Der Festungsgürtel an der Grenze wird noch weiter ausgebaut

Polen erhält von Frankreich eine Rüstungsanleihe in Höhe von 500 Millionen Franken

Paris, 7. September. (Eita.)

Am Duai d'Orsay hat am Sonnabend ein mehrstündiger Ministerrat stattgefunden. Wie man in gutunterrichteten Kreisen erfährt, hat die spanien-Aussprache allein zwei Stunden gedauert. Die Regierung ist zu dem einmütigen Schluß gekommen, ihrer am 8. August begonnenen diplomatischen Aktion treu zu bleiben.

Der Kabinettsrat mußte dann eine Pause von 40 Minuten einlegen, da Léon Blum eine Abordnung von Vertretern der Metallarbeiter-Gewerkschaften von Paris und des Departements Seine empfangen wollte, die unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Coite und des Generalsekretärs der Metallarbeitergewerkschaft Timbaud stand. Die Gewerkschaftler bestanden auf die Aufhebung des Waffen- ausfuhrverbots nach Spanien. Léon Blum hat sich jedoch auf die Stellungnahme der Regierung berufen und dieses Gesuch abgelehnt. Nach seiner Rückkehr in den Kabinettsrat berichtete Blum über seine Verhandlungen mit den Gewerkschaftlern; seine Antwort sei gebilligt worden.

Sodann trat der Kabinettsrat in die Prüfung der durch die zweijährige Dienstzeit in Deutschland geschaffenen Lage ein. Im Prinzip wurde eine Verstärkung der französischen Waffenausrüstung von den Ministern gebilligt. Außerdem soll die Grenzverteidigung noch mit Hilfe von Festungswerken weiter vervollkommenet und die Zahl des technischen Militärs erheblich vergrößert werden. Eine Erhöhung der Dienstzeit ist also vom Ministerrat nicht beschlossen worden. Es soll von der französischen Regierung ein neuer Appell an

alle Völker gerichtet werden, um den Rüstungswettlauf abzustoppen.

In Anbetracht der ausgedehnten Besprechung dieser beiden Themen war es dem Kabinettsrat nicht möglich, wie eigentlich vorgesehen, noch in die Aussprache und Prüfung der Verordnungen im Bereiche des Aufwens, Innens, Finanz- und Kolonialministeriums einzutreten. Hierüber dürfte ein neuer Kabinettsrat, wahrscheinlich am Ende der nächsten Woche, stattfinden.

Der Kabinettsrat hat sich mit den Maßnahmen für die Durchführung der Vierzigstundenwoche und des Arbeitsbeschaffungsprogramms befaßt. Wie vermutet, ist inzwischen auch der Mittelmeer-Ausschuß für Donnerstag einberufen worden. In seinen Arbeiten werden dann der Generalresident in Marokko, Beyroun, der Generalgouverneur von Algerien, Lebeau, und der Generalresident von Tunesien, Guillon, teilnehmen.

Paris, 7. September. (Eita.) Wie der „Matin“ zum Kabinettsrat noch wissen will, soll der Minister für nationale Verteidigung Daladier seine Kollegen mit den Einzelheiten eines Gesetzentwurfes bekannt gemacht haben, den er dem Ministerrat vorlegen werde und der die für die Vervollkommnung der Waffenausrüstung notwendigen neuen Kredite fordert.

Daladier schlägt für die Verstärkung der Landesverteidigung — auf vier Jahre verteilt — und zwar nur für den Bereich des Kriegsministeriums eine wesentlich die Zehnmilliardengrenze übersteigende Summe vor.

Nach langer Aussprache habe schließlich der Kabinettsrat den Vorschlag Daladiers gebilligt;

dieser werde seinen Entwurf schon am Montag dem Präsidenten der Republik zur Genehmigung vorlegen.

Gespräch mit Rydz-Smigly

Paris, 7. September. (Eita.) Wie man in gutunterrichteten Kreisen erfährt, soll sich die Unterredung, die der französische Finanzminister Vincent-Auriol mit General Rydz-Smigly am späten Sonnabend abend gehabt hat, über eine Stunde hin-

gezogen haben. Irrendwelche Informationen über die Besprechungen waren nicht zu erhalten.

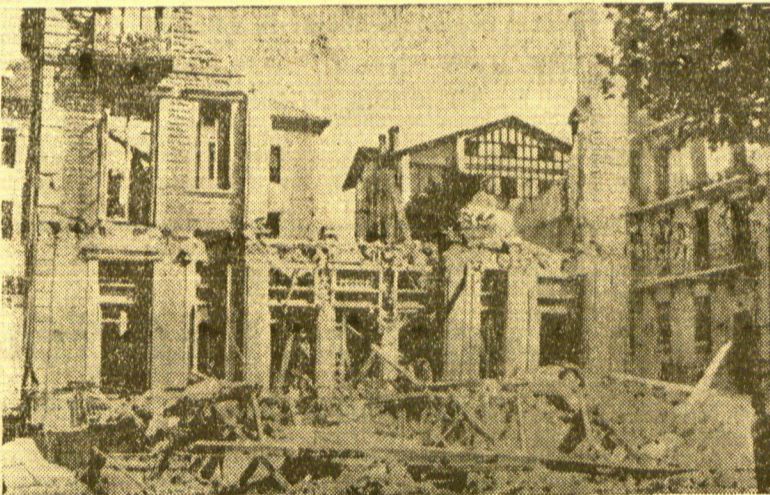
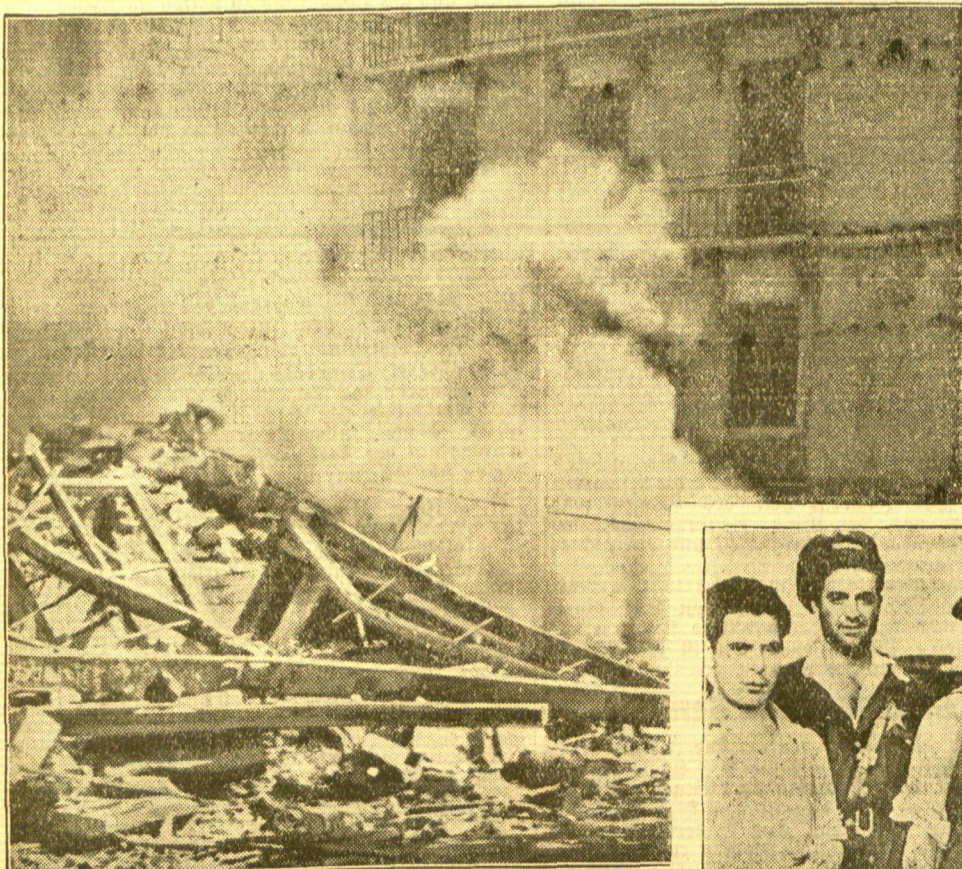
Außenminister Delbos hat am Sonntag früh den tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Duski, und den rumänischen Gesandten in Paris, Cesano, empfangen. Gegen 11 Uhr stattete Außenminister Delbos dem polnischen General Rydz-Smigly als Antwort auf den ersten Besuch Rydz-Smiglys bei seiner Ankunft in Paris einen Besuch ab. Gegen mittag empfing Delbos noch den englischen Botschafter in Paris Sir George Clerk.

Französisch-polnisches Bündnis „wiederbelebt“

Warschau, 7. September. (Eita.) Die polnische Telegraphenagentur veröffentlicht in Verbindung mit dem Besuch des Generals Rydz-Smigly in Paris eine Verlautbarung, daß nach dem Empfang beim Präsidenten der Republik im Schloß Rambouillet das Abkommen paraphiert wurde, in welchem die Bedingungen über die Wiederbelebung des polnisch-französischen Bündnisses auf dem Wege der technischen und finanziellen Zusammenarbeit festgelegt worden sind.

Paris, 7. September. (Eita.) Wie „Temps“ meldet, empfing Außenminister Delbos am Sonnabend die diplomatischen Vertreter Großbritanniens und der Kleinen Entente, um sie über die Beratung mit General Rydz-Smigly zu informieren. Wie „Havas“ meldet, wird das grundsätzliche

Abkommen mit dem die aus Anlaß des Besuches des polnischen Generals Rydz-Smigly geführten französisch-polnischen Verhandlungen beendet worden sind, von Sachverständigen behandelt, welche die finanziellen und militärischen Bestimmungen endgültig formulieren werden. Das Abkommen wird günstig beurteilt. Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen war die finanzielle Unterstützung für die Stärkung der Verteidigungsmittel Polens. Nach „Havas“ sei es wichtig zu unterstreichen, daß der Zweck des Besuches von General Rydz-Smigly in Paris vor allem der gewesen sei, Paris und Warschau die Wirklichkeit des französisch-polnischen Bündnisses im Sinne der Verteidigung und sogar der Warnung vor Augen zu führen. Nach „Havas“ hat sich Rydz-Smigly bei den französischen Kriegsmanövern von der Mächtigkeit



Bilder aus dem eroberten Irun

Nach erbitterten tagelangen Kämpfen konnte die spanische Nationaltruppe die Stadt Irun an der französischen Grenze erobern. Die Bilder (oben links und Mitte) geben die Schrecken des Bürgerkrieges mit erschütternder Deutlichkeit wieder: Häuser in Irun, die durch den Einschlag der Kletterbomben vernichtet sind. Das Bild (unten rechts) zeigt eine Gruppe von Bewohnern Iruns, die vor der Beschießung der Stadt durch die Nationalisten nach der französischen Grenzstadt Hendaye haben flüchten können.

Das ist Spaniens neuer Ministerpräsident

Der Linksradikale Largo Caballero (Bild in der Mitte) hat die Führung der spanischen Regierung übernommen. Hier ist er als Führer kommunistischer Streitkräfte im Bitterkrieg zu sehen.



dos bestünden ausschließlich aus ausländischen Kommunisten, deren Verrohung unbeschreiblich sei.

Auch der Botschafter in Washington zurückgetreten

Washington, 7. September. (Elt.) Die spanische Botschaft gab bekannt, daß der Botschafter Luis Calderon zurückgetreten ist, da seine Ansichten mit denen der Regierung Largo Caballeros unvereinbar seien.

Budapest, 7. September. (Elt.) Die ungarische Regierung hat sowohl die Lieferung wie den Durchgangsverkehr von Waffen- und Kriegsmaterial nach Spanien und seinen Kolonien verboten.

Der Fehler der Regierung Giral

Paris, 7. September. (Elt.) Der „Temps“ beschäftigt sich mit den Ereignissen in Spanien, die durch die Madrider Regierungsumbildung und die Siege der Nationalisten bei Brun und in der Gegend von Toledo ein neues Gesicht erhalten hätten. In Madrid habe eine sozialistisch-kommunistische Regierung das geübliche Kabinettsregime abgelöst. Die Regierung Giral habe den Fehler teuer bezahlt müssen, daß sie den Arbeiterorganisationen der extremistischen Parteien Waffen in die Hand gegeben habe. Dadurch habe sie sich selbst den Elementen der Unordnung ausgeliefert. Bereits seit einiger Zeit sei die Regierung Giral nicht mehr Herr des Landes gewesen und wenn Giral auch der neuen extremistischen Regierung als Minister ohne Geschäftsbereich angehöre, so spiele er doch mehr die Rolle eines Geißels als eines Ministers.

Die Ziele Largo Caballeros seien zur Genüge bekannt; er fordere die Diktatur des Proletariats und die Verstaatlichung sämtlicher Produktionsmittel. Die neue Regierung, die sich mitten im Bürgerkrieg gebildet habe, besitze keine Mehrheit in den spanischen Cortes. Sie sei nicht gesetzmäßig aus den Wahlen hervorgegangen, da das spanische Volk im vergangenen Februar lediglich einem verhältnismäßig gemäßigten Programm der „Volksfront“ seine Zustimmung erteilt habe. Die neue Madrider Regierung habe daher einen ausgeprochenen revolutionären Charakter. Vom Gesichtspunkt der Wirksamkeit internationaler Erschütterungen und einer praktischen Durchführung einer vollkommenen Mischregimentpolitik dürfe man diese Tatsache nicht aus dem Auge verlieren.

Französischer Freiwilliger berichtet über seine Erlebnisse in Spanien

Der rote Terror in Spanien wird, dem „Petit Parisien“ zufolge, von den gemäßigten Elementen der „Volksfront“ scharf abgelehnt. Die auf französisches Gebiet geschickten Milizen, so schreibt das Blatt, seien während auf die Anarchisten, die sich wie gemeingefährliche Mörder und Brandstifter benommen hätten.

Ein weiteres Zeugnis für die Zustände in den Reihen der „Volksfrontler“ gibt der Bericht eines französischen Freiwilligen, der Brun auf Seiten der Anarchisten verteidigt hat und jetzt nach Frankreich zurückgekehrt ist. Dieser Franzose erklärte dem Vertreter des „Figaro“, daß er von diesen Zuständen angeekelt sei und nicht daran denke, noch einmal nach Spanien zurückzukehren. Vor 14 Tagen habe er sich als Freiwilliger gemeldet und sei sofort zur Verteilung des Fortis Marcial in die vorderste Linie geschickt worden. Neun Franzosen und ein Belgier hätten das Fort trotz des schwersten Artilleriebeschusses und Flugzeugangriffen gehalten. Ihre Stellung sei unannehmbar gewesen, aber in vier Tagen seien sie vollkommen erschöpft von 30 spanischen Milizen abgelöst worden. Diese Milizen hätten zwei Stunden später die Stellung aufgegeben. Überall fehle es an Kommandogewalt, Angriffspläne gebe es überhaupt nicht. Man habe erzählt, die Anarchisten hätten alles unternommen. Über das seien Märchen. Anweisungen aus Madrid gebe es ebenfalls nicht. Man habe unter dem Befehl eines Hauptmanns gestanden, der keine Ahnung von der Lage gehabt hätte. Das Oberkommando habe sich stets in respektvoller Entfernung gehalten. Die Munition sei ausnahmslos die Angeln hätten oft nicht einmal das richtige Kaliber gehabt. Die Maschinengewehre seien dauernd untauglich gewesen und als Handgranaten hätten sie Zentrolheitzungstrichter benutzt, die im oberen Ende mit Dynamit gefüllt gewesen seien. Die Verpackung sei oft gewesen, aber es habe an Waffen gefehlt. Diejenigen, die sich hinter der Front aufhielten, hätten über die besten Waffen verfügt. In San Sebastian, wohin er in besonderem Auftrage geschickt worden sei, gebe alle Welt auf der Straße spazieren, als ob überhaupt nichts passiert sei, anstatt den Kämpfenden zu Hilfe zu eilen.

Angriff auf San Sebastian

Anarchisten drohen Teile der Stadt in die Luft zu sprengen „Vollkommen isoliert...“

Paris, 7. September. (Elt.)

Nach einer „Havas“-Meldung aus Hendaye ist der Angriff der Militärgruppe gegen San Sebastian in vollem Gange. Seit den frühen Stunden des Sonntag werde um die Festung Trincheppe gekämpft, nachdem die Truppen der Weissen im Verlaufe der Nacht die Höhen von Passajes Ancho besetzt hätten. Die Festung Trincheppe sei von Regierungstruppen besetzt und bilde das Haupthindernis für den weiteren Vormarsch der Weissen auf San Sebastian. Ferner berichtet „Havas“ aus Hendaye, daß von dort bereits 8300 spanische Flüchtlinge nach verschiedenen Orten abgehoben worden seien.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Brun ist das französische Konsulat dort weder von dem Brand, noch von dem Bombardement betroffen worden. Im Konsulatsgebäude befänden sich 40 Franzosen, über deren Abtransport der französische Konsul mit den von General Mola abhängigen Behörden verhandele.

Hendaye, 7. September. (Elt.) Aus San Sebastian hier eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß dort zwischen Anarchisten und den übrigen „Volksfront“-Verbündeten Schiebereien stattfänden. Die letzteren wollten nämlich San Sebastian übergeben, um ihrer Stadt das Schicksal Brun zu ersparen. Die Anarchisten sollen jedoch auf einen Kampf bis zum Aufheben aller Beschränkungen und entschlossen sein, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen, falls die Weissen einrücken sollten.

Lissabon, 7. September. (Elt.) In seiner Ansprache über den Sender von Sevilla sprach am Sonntag General Queipo de Llano auch über die Einnahme von Brun. Er stellte dabei fest, daß sich durch die Einnahme von Brun durch die Nationalisten die Lage erneut bedeutend verbessert habe; das nächste Ziel sei San Sebastian. Die Stadt sei vollkommen isoliert und könne von keiner Seite Verhärterung oder Lebensmittel bekommen.

Zuerrerrabia eingenommen

Front vor Brun, 7. September. (Elt.) In der Nacht zum Sonntag haben die nationalen Truppen nach längerem Feuergefecht mit den Restbeständen der Roten den drei Kilometer nördlich von Brun an der Mündung des Bidassoa-Flusses liegenden

Ort Zuerrerrabia eingenommen. Am Sonntag morgen wehte die rot-gelb-rote Flagge über dem Ort. Nach sechs Wochen läuteten wieder die Glocken der Kirchen von Brun und Zuerrerrabia und die Bevölkerung ging am Sonntag zum erstenmal wieder zum Gottesdienst.

Marxisten überall auf dem Rückzug

Lissabon, 7. September. (Elt.)

Nach Meldungen des Senders Pareda haben die spanischen Nationalisten bei der Einnahme von Brun einen Waffentransport abgefangen, wodurch ihnen hochwertiges Kriegsmaterial mit der entsprechenden Munition in die Hände fiel. In Asturien setzten die Nationalisten die Räumung von Kommunistennestern fort. Von der Guadarrama-Front wird außer kleineren örtlichen Kampfhandlungen nichts Neues gemeldet. Kleine Fortschritte sind zu verzeichnen südlich von Avilla und in der Gegend von Puertorico. Die Marxisten befinden sich überall auf dem Rückzug nach Madrid. Es besteht gute Verbindung zwischen den im Nordwesten und den im Südwesten operierenden Heeresgruppen der Nationalisten; die Kämpfe in Toledo dauern fort.

Vier Kilometer vor Toledo

Paris, 7. September. (Elt.) Der Radiosender von Frontera gab am Sonntagabend eine Mitteilung der Militärbewegung bekannt, wonach die Kolonne des Oberst Jaque auf ihrem Vormarsch nach Madrid bereits bis auf vier Kilometer an Toledo herangekommen sei, wo sie in Kürze einrücken dürfte.

Lissabon, 7. September. (Elt.) Die nationalen Truppen haben die etwa 70 Kilometer westlich von Toledo gelegene Stadt Talavera-de-la-Reina am Sonntagabend mittags nach dreitägigem erbittertem Ringen besetzt.

160 Geiseln freigelassen

Hendaye, 7. September. (Elt.) Die im Fort von Guadalupe sechs Wochen lang von den Roten festgehaltenen Geiseln wurden in den späten Abendstunden des Sonntagabend plötzlich freigelassen. Alle 160 sind wohlbehalten am Strand von Hendaye eingetroffen. Sie erzählen, daß während der letzten Tage insgesamt zehn Geiseln von den Anarchisten erschossen worden seien. Die Erschießungskomman-

Unruhe an der indischen Nordwestgrenze

Durch den Aufstand in Palästina aufgestachelt - Khaiber-Paß für Reiseverkehr gesperrt

London, 7. September. (Elt.) „Daily Mail“ berichtet über eine neue Aufstandsbewegung an der indischen Nordwestgrenze. In letzter Zeit hätten sich große Massen von mohammedanischen Kriegeren und andere Stammesangehörige, die durch den Aufstand in Palästina aufgestachelt worden seien, in den Grenzgebieten angesammelt. Angeichts der Spannung seien alle strategischen Punkte bei Peshawar von britischen und indischen Truppen besetzt worden. Die Straße über den Khaiber-Paß werde streng bewacht. Der Reiseverkehr von Afghanistan nach Britisch-Indien werde über Kadir und Duetta umgelenkt und nicht mehr über den Khaiber-Paß geführt. Die britischen Luftstreitkräfte an den Grenzstationen seien durch besondere Bombenflugzeuge verstärkt worden.

Reform des Wahlsystems in England

London, 7. September. (Elt.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ plant die englische Regierung vor den nächsten Parlamentswahlen eine Reform des Wahlsystems durchzuführen. Die Reformvorschlüsse sollen von einem königlichen Untersuchungsausschuß ausgearbeitet werden. Geplant sei eine Neuverteilung der Wahlkreise und

damit der Paritätensitze, da die Verteilung den Wahlziffern in vielen Fällen nicht mehr entspreche. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Städte, in denen die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren stark gestiegen sei, nur einen Abgeordneten stellten, während andere, Ortschaften mit geringerer Einwohnerzahl, über zwei oder mehr Abgeordnete verfügten. Auch das System der Stimmenzählung, das in einigen Fällen zu Mißständen geführt habe, werde voraussichtlich geändert werden.

Clond George bei Hitler

Reichsfinanzler Adolf Hitler hat am Freitag Lloyd George in seinem Landhaus in der Nähe von Westchesgaden empfangen. Clond George traf gegen 16 Uhr mit Botschafter v. Ribbentrop ein, und beide Herren verließen das Haus zusammen gegen 19 Uhr. Im Laufe der Unterhaltung wurde die allgemeine politische Lage in Europa besprochen. Besonders stark haben Clond George die Mitteilungen des Führers über die in Deutschland in Angriff genommenen wirtschaftlichen Aufbaupläne, wie Straßenbau und Siedlung usw., interessiert.

Engländerin fliegt nach U. S. A.

Erster Ost-West-Flug einer Frau

In Neu-Schottland wegen Benzinmangels zur Notlandung gezwungen

Eine junge Engländerin, Frau Beryl Marxham, ist Freitag nachmittag trotz schlechten Wetters in Abingdon (England) zu einem Alleinflug über den Atlantik gestartet und nach 25 stündigem Flug glücklich in Amerika gelandet. Sie hat allerdings ihr eigentliches Ziel, Newyork, nicht erreichen können, da ihr Benzinvorrat wegen starker Gegenwinde vorzeitig aufgebraucht wurde. Gegen 19.30 mittelenuropäischer Zeit ist die waghalsige Fliegerin bei Banleine in Neu-Schottland, nachdem ihr letzter Tropfen Benzin verbraucht war, zur Notlandung gezwungen worden.

Wäre ihr Benzinvorrat eine halbe Stunde eher zu Ende gegangen, dann wäre die Maschine, die keinen Funkapparat an Bord hatte, in See gestürzt. Die Landung ging auf einer kleinen Wiese in der Nähe einer Farm vor sich. Die Maschine wurde schwer beschädigt, während die Fliegerin mit leichten Gesichtverletzungen davonkam. Da der grüne Eindecker Frau Marxhams kein Funkgerät an Bord hatte, wußte man viele Stunden nach ihrem Abflug nichts von ihr. Das Wetter über dem Atlantik war außerordentlich stürmisch, und man hatte bereits Befürchtungen wegen ihres Schicksals. Die erste Nachricht kam von einem holländischen Dampfer, der berichtete, daß er ein Flugzeug 220 Seemeilen östlich der Küste Neufundlands sichtete. Später berichtete ein zweites Schiff, daß die Maschine von Frau Marx-

hams 100 Meilen östlich von Kap Race gesehen wurde. Eine Stunde später passierte die Fliegerin die Küste. Der schwerste Teil des Fluges war unmittelbar vor der Küste Neufundlands, wo schwere Regenschauer niedergingen und ein dichter Nebel über dem Meere lag.

Frau Marxham lernte im Jahre 1930 in Nairobi fliegen. Sie machte dann von dort einen Alleinflug nach England und bildete sich zu einer ausgezeichneten Pilotin aus. Sie ist die Mutter eines siebenjährigen Sohnes.

Atlantikflieger in Paris

Paris, 7. September. (Elt.) Die Flieger Richmann und Merrill, welche am 6. September von Paris zurück nach Nordamerika fliegen wollten, haben auf Grund der ungünstigen Wettermeldungen beschlossen, nicht vor dem 7. September aus Paris nach den Vereinigten Staaten zu fliegen; sie wollen vom Flugplatz Bourget direkt nach Newyork fliegen.

Mit 160 Stundenkilometern in die Zuschauermenge

London, 7. September. (Elt.) Eine der schwersten Unfälle in der Geschichte des Autorenn-

sports, der acht Todesopfer und 20 Verletzte forderte, ereignete sich während des Wochenendes bei der Austragung des International Trophy-Rennens in Nordirland. Der Wagen des britischen Rennfahrers Chambers geriet in der Ditchfast Newtownards ins Schlingern und raste mit einer Geschwindigkeit von über 160 Stundenkilometern in die dicke Zuschauermenge. Sechs Personen wurden auf der Stelle getötet, von den Schwerverletzten starben zwei im Krankenhaus.

Lenins Witwe rühmt Stalin

„United Press“ meldet aus Moskau: Die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die in den letzten Tagen wiederholt in Verbindung mit der Tropfsten-Verchwörung gegen Stalin gebracht wurde und von der es hieß, daß sie in die Verchwörung geschickt worden sei, veröffentlicht heute in der „Pravda“ einen Artikel, in dem sie Stalin und sein Regime vor hochaltdem rühmt. Die Krupskaja findet kaum Worte von genügender Schärfe, um die kürzlich Verchwörung gegen Stalin und andere Persönlichkeiten des sowjetrussischen Regimes zu verurteilen. „Es ist nicht zufällig, der Sinojew- und Kamenew-Blick, der seine Grundzüge hat, zusammen mit Trotski den Grund hinabzuführen. Sie wollten Verwirrung in die Massen hineinbringen und das Herz und Hirn der Revolution töten.“ Stalin.“ Der Artikel schließt mit überschwenglichen Vorwürfen auf der Triumph des sowjetrussischen Sozialismus.

Konstantinopel, 7. September. (Elt.) Gestern gegen Mitternacht ist Abnia Eduard VIII. mit einem Sonderzug aus Konstantinopel abgereist. Sein nächstes Ziel ist Sofia, von dort fährt er nach Athen.

Zeit der Verteidigungsmittel an der französischen Grenze überzeugt. Diese würden nach der Verlängerung der Dienstzeit in Deutschland noch verstärkt werden.

„Temps“ schreibt über das Ergebnis des Beschlusses, daß die Woche, in der der General zu Gast in Frankreich war und in der er enge Verbindung mit der Führung des französischen Heeres und ebenso mit den Mitgliedern der Regierung gehabt habe, Gelegenheit gegeben habe, unter den glücklichsten Bedingungen die Bande zwischen Frankreich und Polen noch enger zu knüpfen. Die Erneuerung des Bündnisses werde die französische und polnische Regierung kaltblütig auf die ersten Möglichkeiten blicken lassen, vor die Europa gestellt werden könne. Sie werde ebenso den beiden Regierungen im Hinblick auf ihre besondere Politik Berlin und Moskau gegenüber die größere Bewegungsfreiheit geben.

Warschan, 7. September. (Elt.) Ueber die Rüstungsanleihe für Polen, die Gerüchten zufolge eine wichtigen Punkt der Besprechungen des Generals Rydz-Smigly in Paris gebildet hat, meldet der Warschauer „Gazeta“ unter Berufung auf politische Kreise, daß die Verhandlungen sich einem günstigen Abschluß näherten. Die Anleihe werde 500 Millionen Francs, d. h. rund 180 Millionen Zloty betragen. Zwei Drittel der Anleihe würden in französischen Lieferungen von Rüstungsmaterial, Flugzeugen und Motoren bestehen. Die Realisierung der Anleihe soll noch vor Ende des laufenden Jahres erfolgen.

Wegen Fahnenflucht verurteilt

h. Kannas, 7. September. Der im Memelgebiet wohnende Richard Kurmis versuchte, als er zum Militär einberufen wurde, durch Flucht sich der Erfüllung der Militärpflicht zu entziehen. Er wurde vom Kriegsgericht am Sonntagabend zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Johann Kikillus, ebenfalls im Memelgebiet wohnhaft, wurde wegen Versuchs, sich aus dem Heere zu entfernen und wegen Vergeudung staatlichen Eigentums zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Entwurf des Seimstatuts fertiggestellt

h. Kannas, 7. September. Die vom Seim zur Ausarbeitung des Statuts gebildete Kommission, deren Vorsitzender Oberbürgermeister Mertys ist, hat den Entwurf bereits fertiggestellt und dem vorläufigen Seimvorsitzenden, Ingenieur Satenis, zugelegt. Die Kanzlei überbrachte eine Abschrift davon allen Seimabgeordneten, damit diese sich mit dem Entwurf bekanntmachen und zu ihm Stellung nehmen können. Es steht zu erwarten, daß der Seim bereits in den nächsten Tagen einberufen wird, um zum Statut Stellung zu nehmen und es zu bestätigen.

Kontrolle um Spanien

(Von unserem Da.-Korrespondenten)

Berlin, 6. September.

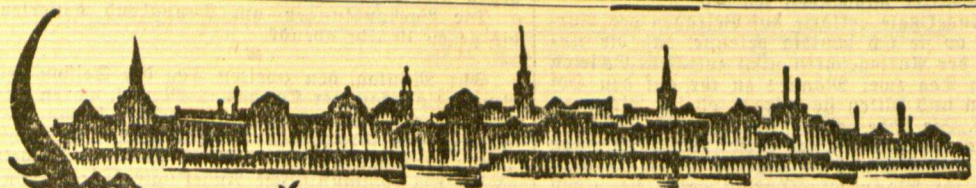
Wie wir zuverlässig erfahren, hat die deutsche Regierung auf eine diplomatische Anfrage Englands und Frankreichs, ob Deutschland, nachdem es das Waffen-Ausfuhrverbot gegenüber Spanien eingeführt hat, auch bereit sei, sich an einem internationalen Ueberwachungs-ausschuß zu beteiligen, grundsätzlich positiv geantwortet.

In Berlin wird der englischen Auffassung zugestimmt, daß der Gedanke der Nichtteilnahme erst dann volle Wirksamkeit erhalte, wenn die jetzt lose nebeneinander stehenden Ausfuhrverbot-Verfügungen der einzelnen Staaten aufeinander abgestimmt und — was hinsichtlich einzelner Vorgänge in Frankreich und Rußland besonders notwendig erscheine — ihre Innehaltung international überwacht und garantiert würden. In dem Bestreben, eine wirksame Lösung dieser Frage zu sichern, hat, wie wir hören, Deutschland bei seiner Antwort Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Einsetzung eines internationalen Ausschusses im Hinblick auf die bekannte Schwierigkeit eines solchen Apparates geäußert. Deutschland hat statt dessen — ohne daß davon die deutsche Beteiligung an dem Ueberwachungs-ausschuß abhängig wäre — angetragt, die in Frage kommenden Staaten sollten England als das in diplomatischer, geographischer und militärischer Hinsicht am meisten dafür in Frage kommende Land bevollmächtigen, im Namen der Paktmittglieder die Ueberwachung einheitlich durchzuführen. Ueber die Aufnahme dieser Anregung in den übrigen Ländern liegen bis zur Stunde noch keinerlei Nachrichten vor.

Eine Bescheinigung dieser Frage ist zweifellos notwendig. In Berliner politischen Kreisen finden Erklärungen der portugiesischen Gesandtschaft gegenüber der deutschen Presse besondere Beachtung, in denen darauf hingewiesen wird, daß Portugal die Durchführung des Verbots von der Unterlassung von ausländischen Freiwilligen-Anwerbungen und Geldsammlungen zugunsten der Bürgerkriegsparteien abhängig gemacht hat. Es wird in der portugiesischen Gesandtschaftserklärung betont, daß diese Bedingungen noch nach wie vor gültig seien. Dieser Hinweis wird in diplomatischen Kreisen dahin gedeutet, daß Portugal bei einem Weiterbestehen von Verstößen gegen diese Bedingungen das erlassene Verbot wieder aufheben könnte.

Paris, 7. September. (Elt.) Nach Nachrichten aus Paris hat die spanische Regierung der Bank von Spanien die Genehmigung gegeben, in der Stadt Madrid einen Kredit in Höhe von zwanzig Millionen Peseten für die Lebensmittelversorgung der Stadt zu gewähren.

London, 7. September. (Elt.) Der Berichterstatter des „Daily Express“ in Hendaye gibt ein Gerücht wieder, daß ein junger englischer Freiwilliger, namens Ricetti, von den spanischen Marxisten in Brun, kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Militärgruppe, hingerichtet worden sei.



Memel, 7. September

Empfang im Gouvernement

(Sta) Der Gouverneur des Memelgebietes wird aus Anlaß des Nationalfeiertages am 8. September Glückwünsche nach folgender Ordnung entgegenkommen: 12 Uhr Direktorium des Memelgebietes, 12,15 Uhr die Konsuln fremder Staaten, 12,30 Uhr die Leiter der Behörden, die Führer der Betriebe und die Vertreter von Organisationen.

Vom Hafen

Ueber Sonntag sind wieder eine große Anzahl Dampfer und Motorfahrzeuge in den Memeler Hafen eingelaufen, so daß am Montag alle Kaiplätze mit liegenden und ladenden Schiffen belegt waren. Am Montag hatte am Außenfai der englische Tourdampfer „Baltrader“ festgemacht und löschte Stückgut und englischen Zement. Neben ihm gaben die schwedischen Dampfer „Evan“ und „Egon“ schwedische Kaufmannsgüter in den Zollschuppen. Der Hamburger Tourdampfer „Andalsaelfven“ wird erst morgen erwartet. Am Zollschuppen liegt noch der Motorregler „Beita“, der Ladung von Riga heranbringt.

Im Winterhafen lösch heute der Argodampfer „Alt“ aus allen Luten Stückgut von Rotterdam in den „Nietvos“ Banfas-Speicher. Eine Ladung Kohlen hat der schwedische Dampfer „Anneberg“ von England herangebracht, die jetzt auf Waggons umgeschlagen wird. Neben dem Dampfer „Adolf Leonhardt“, der seit einigen Tagen bereits beim Umschlag von Papierholz aus Leningrad für die Tilsiter Fabriken beschäftigt ist, haben jetzt noch die Dampfer „Memphis“ und „Bernhard Blumenfeld“ im Winterhafen an den Docks festgemacht. Auch diese beiden Dampfer bringen größere Partien Papierholz für Tilsit heran. Von Leningrad lief auch die „Pinnau“ mit Rundholz für das Syndikat wieder ein und verholzt sofort zum Vöchen die Dange hinaus. Dorthin gingen zum Schnittholzladen auch die holländischen Motorschiffe „Jo“ und „Cosmopoliet“ sowie der Dampfer „Rudwig“, der Kundeisen für Kopenhagen erhalten wird. Die „Fenna“ verholte nach einem Schmelzer Holzplatz, um ebenfalls Schnittholz für Holland überzunehmen. An der „Nietvos“ Esports“ liegt Dampfer „Nimfrost“, der am Sonnabend von der Bodenuntersuchung auf der Ribauer Werft zurückkam.

* **Achtzig Jahre alt** wird am 10. September in voller geistiger und körperlicher Frische die in Potsdam, Humboldt-Straße 4, lebende Frau Amtspräsidentin Ella Jacoby, Tochter des Konsul Straußberger Ehepaars. Sie ist ein Memeler Kind. Ihr Schwiegervater ist der im Jahre 1881 verstorbene Pfarrer in Memel Rudolf Jacoby. Wir gratulieren.

* **Die Memeler Postverwaltung** teilt mit, daß anlässlich des Nationalfeiertages am 8. September die Memeler Post, wie auch sämtliche Poststellen und Agenturen im Gebiet geschlossen sein werden.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 935). 11: Uebertragung vom Staatsfeiertag aus dem Garten des Kriegsministeriums. 17: Konzert. 17,30: Vortrag. 17,45: Kunstvorlesung. 17,55: Gesangs. 18,10: Politische Mitteilungen. 18,20: Mitteilungen in weißrussischer Mundart. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Schützen-Gesang. 19,05: Vortrag. 19,15: Hörspiel. 20,15: Konzert. 20,40: Mitteilungen in französischer Sprache. 20,50: Duette. 21,10: Deutsche Mitteilungen. 21,20: Konzert.
- Memel (Welle 531). 11: Aus Kaunas. 14,15: Schallplatten. 15,10: Litauische und deutsche Mitteilungen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20,15: Uebertragung der Abendveranstaltung aus Anlaß des Staatsfeiertages aus dem Saal des Rautas-Gymnasiums. 21: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 923). 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,20: Frauenchor. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14,10: Kleiderfragen. 14,20: So nebenbei. 16: Kinderfunk. 14,25: Unterhaltungsmusik. 17,50: Aus Nürnberg: Empfang der Spitzen von Partei und Staat. 19: Strauß-Lieder. 19,20: Beliebte und Raren (Sommermusik). 20,10: Orchesterkonzert. 22,20: Automärchen. 22,40: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Deutschlandbender (Welle 1571). 6,10: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märlein. 15,15: Dichterin der Gegenwart. 15,45: Kleine Klaviermusik. 16: Nachmittagskonzert. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Bunte Musik. 22,20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Jula Witschatsch spielt.
- Berlin (Welle 357). 19,30: Schallplatten. 20,10: Dunter Abend. 22,20: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Breslau (Welle 316). 20,40: Bunte Musik. 21: Liebesbriefe. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19,10: Ueber allem das Reich (Hörspiel). 20,10: Bunte Musik. 22,30: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Münch (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,10: Festliches Konzert. 22,20: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Hörspiele. 20,10: „Abu Hassan“, Komische Oper. 21,30: Musik auf Schallplatten. 22,30: Volksmusik.
- München (Welle 405). 19: Abendkonzert. 20,10: Bunte Musik. 22,20: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Buntles Schallplattenkonzert. 20,10: Bunte Musik. 22,30: Unterhaltungs- und Volksmusik. 24: Musik.
- Wien (Welle 507). 20: Ruf der Heimat. 22,10: Vorträge auf zwei Klavieren. 23,05: Tanzmusik.
- Worms (Welle 540). 19,15: Klaviertrio. 20,15: Lieder. 20,30: Schweizer Kompositionen. 21,10: Rumb um die Liebe.
- Stockholm (Welle 426). 20: Militärmusik. 22,15: Kammermusik.
- Warschau (Welle 1345). 19: Unterhaltungskonzert. 23: Schallplatten.

Einschreibebriefe werden bei einer Zahlung von 30 Cent zur Annahme gelangen.

* **Ein Pferd in Förkerei gefahren.** Dem Förster Martin Kalinsky aus Karfelbeck, der sein Pferd in der Förkerei angebunden hatte, wurde das Tier in der Nacht zu Sonntag gestohlen. Es handelt sich um eine zwölfjährige schwarze Stute, fünf Fuß groß, mit Stern, die sich in gutem Futterzustand befand. Die Diebe hatten die Leine durchschnitten.

* **Wieder zahlreiche Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend sind aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Altenbergstraße 11 mittels Nachschlüssel Geldbeträge von insgesamt 12 Lit entwendet worden. — In der Nacht zum Sonntag sind dem Schuhmacher Wapsa, Mühlenstraße 5, folgende Bekleidungsstücke entwendet worden: ein grauer Wintermantel, ein brauner Sommermantel, ein grauer Sommeranzug, ein schwarzgestreifter Anzug, ein Paar braune Herrenschuhe, ein heller Herrenhut, vier Hemden, zwei Selbstbinder, ein grauer Koffer mit Wäsche und 45 Lit Bargeld. — In der Nacht zum Sonntag ist in dem Büroraum des Städtischen Krankenhauses ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Täter hat die dort befindlichen Behälter durchwühlt. Entwendet sind etwa 90 Lit Bargeld. — In der Nacht zum 4. September ist von einem Fahrrad eines Arbeiters in der Janitscher Straße 44 die Lichtmaschine, Marke „Jawo-

rit“, abmontiert und entwendet worden. — In der Nacht zum 30. September ist dem Arbeiter Pranas Wajelka, Tilsiter Straße 30, aus seinem unverschlossenen Keller ein Herrenfahrrad, Marke „Torpedo“, Nr. 25 895, entwendet worden. — Am Sonntagabend gegen 14 Uhr ist dem Arbeiter Johann Radmacher, Daffstraße, vor dem Kolonialwarengeschäft Steinwender in der Marktstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Brillant“, Nr. 390 085, entwendet worden. — Am gleichen Tage ist ein Herrenfahrrad, Marke „Pofabor“, das sich vor einem Friseurgeschäft in der Börsestraße befand, entwendet worden.

Ich habe keine Lust ...

Wer kennt nicht die Zeiten, wo über allen Dingen die Unlust schwebt ... Wir empfinden keinen freudigen, keinen erregten und keinen schmerzlichen Zustand, es ist, als ob unsere Gefühle in einen Mantel von Unempfindlichkeit eingehüllt wären, sie reagieren auf nichts. Das Leben erscheint öde, der Körper wird müde, man weiß nicht, wozu man da ist und was eigentlich noch geschehen soll. Alles ist uns bekannt, alles hat man genossen, die Arbeit langweilt, die dringendsten Probleme sind schon allzuoft durchgesprochen worden ... was macht man nur, um aus diesem Zustand herauszukommen?

Erster Grundsatz: Unterbrechung des gewohnten Zustandes, soweit das im Bereich des Möglichen liegt. Es ist nicht einmal nötig, dabei unhöflich oder unverträglich gegen seine Umgebung zu werden. Mit etwas Ueberlegung kann man soviel Neues in sein Leben hineinschleichen, daß das Allertümmste schon in kurzer Zeit beseitigt ist. Es ist

ein altes Lied, daß Menschen nicht lange Zeit das gleiche ertragen können. Man wird vielleicht glauben, daß man Abwechslungen genug hat, aber man bedenkt nicht, daß auch sie wieder die Form des Gewohnten annehmen, denn wer hat die Kraft, leicht zu Beginn, wenn ihm eine Sache oder ein Mensch angenehm erscheint, Unterbrechungen einzulegen? Zuerst verschwinden wir uns alle, und dann wundern wir uns, daß langsam ein fader Geschmack auf die Zunge kommt und die Langweile an den Wänden hochkriegt.

Also mutig angehen, wenn's auch schwer fällt und unser Bequemlichkeitsgefühl gern den alten Trütt behalten möchte! Wer die richtige Zeit fröhmt, findet sich zum Schluß aus dem grauen Einerlei überhaupt nicht mehr heraus.

Schützenfest, 7. September

* **Schießen des Schützenvereins Schützenfest.** Am Sonntag fand in Schützenfest ein Preischießen des Schützenvereins auf den Schießständen im Rabenwald statt. Da auch ein wertvoller, von den Philipp-Werken gestifteter Radioapparat auszufahren war, war die Beteiligung äußerst rege. Es wurden nicht weniger als 56 Zwanziger auf der Preisreihe geschossen. Die beste Zwanzig und somit den Radioapparat erzielte Heinz Steppath. Die nächstbesten vier Schützen erhielten Geldpreise, und zwar Kaufka, Fritz Bratkus, Franz Mituteit und Junkereit. Auf der Silberreihe erhielten Preise Albert Mituteit (59), Herbert Bratkus (57), Mehlhorn (57), Bruno Steppath (57), Fritz Bratkus (56), Heinz Steppath (56), Franz Mituteit (56) und Junkereit (56).

Verhandlungen vor der Appellationskammer

Am Sonnabend begann, wie berichtet, die Session der Appellationskammer Kaunas in Memel. In diesem Tage kamen vier Prozesse auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat zur Verhandlung. Nach Erledigung des ersten Prozesses gegen den Arbeiter Paura aus Suwalken, über den wir in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung berichtet haben, wurde

Sanitätsrat Dr. Adolf Gekner

ausgerufen. Er wurde beschuldigt, Anfang November 1934 als Oberarzt des Städtischen Krankenhauses in Memel unter Ausnutzung seiner Gewalt als leitender Arzt dem im Krankenhaus tätigen Arzt Dr. Gudaitis verboten zu haben, den Krankenschwestern medizinische Vorlesungen in litauischer Sprache zu halten, obwohl die Schwestern selbst den Wunsch geäußert hätten, die Vorlesungen in litauischer Sprache zu hören. Dadurch sei der Standpunkt der barmherzigen Schwestern und des Dr. Gudaitis zum Nachteil des Interesses des litauischen Volkes beeinträchtigt worden, was ein Vergehen gegen den § 11 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat darstelle. (§ 11 lautet: „Ein Beamter oder Angestellter des Staates, seines autonomen Gebietes oder einer öffentlich-rechtlichen Organisation, der sein Amt in der Weise ausübt, daß dadurch der Standpunkt oder der Wille eines anderen in einer öffentlichen Angelegenheit gegen das Interesse des litauischen Staates oder der litauischen Nation beeinträchtigt werden kann, wird mit Gefängnis bestraft.“)

Auf die Frage des Vorsitzenden, Appellationsgerichtsrats Balbachas, ob der Angeklagte sich schuldig bekenne, erwiderte Sanitätsrat Dr. Gekner, daß er sich nicht schuldig bekenne. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, was der Angeklagte in dieser Sache zu sagen habe, gab Sanitätsrat Dr. Gekner eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: „Zunächst möchte ich feststellen, daß ich Dr. Gudaitis die Vorlesungen in litauischer Sprache nicht verboten habe. Die Sache spielte sich folgendermaßen ab: Die leitende Schwester kam zu mir und sagte, die Helferinnen, welche am Kurius bei Dr. Gudaitis in der Chirurgie unterrichtet werden, hätten sich beklagt, daß sie in litauischer Sprache unterrichtet würden, obwohl sie litauisch nicht könnten; sie wären nicht imstande, dem Unterricht zu folgen, und fürchteten, daß sie nicht ihr Examen machen könnten. Ich ließ darauf Dr. Gudaitis auf mein Zimmer bitten und sagte folgendes: „Herr Dr. Gudaitis, ich möchte Ihnen die Sprache, in der Sie unterrichten, nicht direkt vorschreiben. Ich bitte aber zu überlegen, ob es nicht besser wäre, die Mädchen in einer Sprache zu unterrichten, in der sie dem Unterricht folgen könnten.“ Dr. Gudaitis hat gegen diese von mir geäußerte Ansicht keine Einwendung erhoben, vielmehr sagte er, er sehe ein, daß es besser zu unterrichten ist in der Sprache, die die Teilnehmer des Kurius verstehen. Er bat mich aber, ob er nicht die Nachausdrücke in litauischer Sprache erklären könnte. Ich sagte, das ist gut so, er sollte so machen. Damit war die Unterredung beendet. Das war auch die einzige Unterredung, die ich mit Dr. Gudaitis in dieser Sache gehabt habe. Ich habe vorher festgestellt lassen, welche von den Helferinnen überhaupt der litauischen Sprache mächtig waren. Es stellte sich heraus, daß eine einzige von ihnen, eine Marie Karaschewski, soweit in der litauischen Sprache war, daß sie einem Nachunterricht in der litauischen Sprache hätte folgen können. Da ich als Leiter die Verantwortung habe, daß die Mädchen in allen Fächern gut ausgebildet werden, und der Magistrat auch den Mädchen gegenüber verantwortlich ist, fühlte ich mich verpflichtet, den Unterricht so stattfinden zu lassen, daß er auch von den Mädchen verstanden würde. Im übrigen gibt die Anklage zu, daß die Sprache von den Mädchen erst erlernt werden sollte. Der Nachunterricht in der Chirurgie konnte nicht dazu dienen, die litauische Sprache zu erlernen. Es ist alles getan worden, daß die Helferinnen die litauische Sprache erlernen konnten. Dazu haben auch Kurie in der litauischen Sprache stattgefunden. Als ich verhaftet und mein Amt als Leiter des Städtischen Krankenhauses niederlegen sollte, kam Dr. Gudaitis zu

mir in mein Zimmer und erklärte mir freiwillig, es täte ihm furchtbar leid, und er wäre auf der Politischen Polizei mißverstanden worden. Er habe in Gegenwart des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters Schulz gesagt, ich hätte geäußert, die litauische Sprache komme nicht in Frage. Dieser Ausdruck: „Die litauische Sprache komme nicht in Frage“ sei nach dem litauischen Sprachgebrauch wohl falsch verstanden worden. Ich habe diesen Ausdruck anders gemeint. Es komme nicht darauf an, die litauische Sprache, sondern die Chirurgie zu lehren. Diese Verächtigung ist, soweit ich weiß, von Dr. Gudaitis auch zu Protokoll gegeben worden. Meines Erachtens ist der Vorwurf, den Dr. Gudaitis bei der Politischen Polizei gegen mich erhoben hat, durch die nachträgliche Verächtigung zurückgenommen worden.“

Dann wurde Dr. Gudaitis als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß er bei seinem Eintritt in das Städtische Krankenhaus auch Vorlesungen für die Schwestern zu halten hatte. Die Schwestern hätten ihm privat erklärt, es wäre vom Magistrat ein Mandat erteilt bekommen, nach dem sie die litauische Sprache erlernen sollten; sie hätten jedoch zur Erlernung der litauischen Sprache keine Zeit. Darauf habe er sie gefragt, ob denn nicht die Vorlesungen, die er halte, in litauischer Sprache erfolgen sollten. Damit seien die Schwestern zunächst auch einverstanden gewesen. Sanitätsrat Dr. Gekner habe jedoch erklärt, daß die litauische Sprache für die Vorlesungen nicht in Frage kommen könnte, weil die Schwestern die Prüfungen in deutscher Sprache ablegen müßten. Bei einer zweiten Unterredung mit den Schwestern haben diese, bis auf eine, erklärt, daß sie die Vorlesungen in deutscher Sprache wünschten.

Vorsitzender: „Ist Ihnen bekannt, daß eine litauische Lehrerin für litauischen Unterricht bestellt war?“ Zeuge: „Ich weiß nur, daß die Schwestern zum litauischen Unterricht gingen.“ Staatsanwalt: „Gaben in der ersten Unterredung die Sie mit den Schwestern hatten, die Schwestern ihre Zustimmung, daß die Kurse in litauischer Sprache stattfinden sollten?“ Zeuge: „Es bestand kein Widerspruch.“ Staatsanwalt: „Gaben die Schwestern aktiv ihre Zustimmung geäußert?“ Zeuge: „Ich habe vorgelesen, und die Schwestern waren damit einverstanden.“ Staatsanwalt: „Bekanntlich sämtliche Schwestern die litauische Sprache?“ Zeuge: „Zum größten Teil verstanden alle die litauische Sprache, verschiedene allerdings nur mangelhaft.“ Staatsanwalt: „Verstanden sämtliche Schwestern die deutsche Sprache?“ Zeuge: „Ja, die Umgangssprache war deutsch.“ Rechtsanwältin Lichtenstein: „Dr. Gudaitis, konnten Sie von sich aus bestimmen, in welcher Sprache der Unterricht erfolgen soll?“ Zeuge: „Es gab keine Bestimmung, in welcher Sprache der Unterricht erfolgen sollte. Ich habe den Schwestern die litauische Sprache als Unterrichtssprache vorgeschlagen.“ Rechtsanwältin: „Hätten die Schwestern dem Unterricht in litauischer Sprache auch in Spezialfächern folgen können?“ Zeuge: „Das weiß ich nicht, weil eine Vorlesung in litauischer Sprache nicht erfolgte.“ Rechtsanwältin: „Hat Sanitätsrat Dr. Gekner Ihnen ausdrücklich verboten, die Vorlesung in litauischer Sprache zu halten?“ Zeuge: „Nein, Dr. Gekner hat nicht ausdrücklich verboten, sondern nur gesagt, daß es besser wäre, wenn der Unterricht in deutscher Sprache erfolgte.“

Es wurden darauf einige Schwestern vernommen, die zum größten Teil erklärten, es sei wohl davon gesprochen worden, daß der Unterricht in litauischer Sprache stattfinden würde; sie hätten jedoch dies nicht verlangt. Die Vorlesungen seien dann auch in deutscher Sprache erfolgt. Dann begannen die Plaidoyers. Staatsanwältin Mikaila erklärte, im Städtischen Krankenhaus müßten skandalöse Zustände herrschen, denn es habe, wie die Vernehmung der Zeugen gezeigt habe, Schwestern, die nicht die litauische Sprache verstehen. Wie wollen sich die Schwestern dann mit einem Kranken, der nur die litauische Sprache beherrscht, verständigen? Sie würden ihm nicht einmal ein Glas Wasser reichen, wenn er in litauischer Sprache um Wasser bitte. Nach eigenen Angaben des Sanitätsrats Dr. Gekner soll von

elf Schwestern nur eine die litauische Sprache verstehen, die zehn anderen sollen litauisch nicht verstehen. Dr. Gudaitis habe die Vorlesungen in litauischer Sprache halten wollen, Sanitätsrat Dr. Gekner habe dies aber abgelehnt, eben weil man die alten Zustände weiter behalten wollte. Wenn sich Dr. Gekner damit verteidigt, daß es nicht möglich sei, Fachvorlesungen in litauischer Sprache zu halten, dann sehe es so aus, als ob in der Chirurgie die litauischen Vorlesungen nicht erfolgen könnten. Gerade die Fachausdrücke müßten zuerst in der litauischen Sprache erlernt werden sein. Weil Dr. Gekner dafür war, daß es bei dem alten Zustand blieb, so müßten natürlich die Schwestern dies auch wollen. Dr. Gudaitis hatte die litauische Sprache vorge schlagen, und Dr. Gekner unternahm eine Intervention dagegen. Dr. Gekner habe nicht einmal abgewartet, bis die Vorträge begannen, sondern die Abhaltung der Vorträge in litauischer Sprache schon vorher verboten. Dadurch habe er sich schuldig gemacht. Die Beherrschung der litauischen Sprache für das Personal des Krankenhauses sei nicht nur von nationalem Standpunkt, sondern auch vom staatlichen Standpunkt von größter Wichtigkeit. Sanitätsrat Dr. Gekner sei ein gebildeter Mann, der wohl bewußt gehandelt habe, und daher treffe ihn auch die Schuld in vollem Umfang.

Rechtsanwalt Lichtenstein beantragte, den Angeklagten freizusprechen. Für die Verhältnisse im Krankenhaus sei in erster Linie der Magistrat zuständig, und in zweiter Linie der Leiter des Krankenhauses, der Angeklagte Dr. Gekner. Wenn den Kranken nicht die Hilfe im Städtischen Krankenhaus zuteil werde, wie sie ihnen zuteil werden soll, dann haben sie sich letzten Endes beim Magistrat zu beschweren, der wenn es notwendig sein werde, Maßnahmen abstellen werde. Hier sei aber nicht der Magistrat, sondern der Leiter des Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Gekner, angeklagt. Dem Angeklagten werde der Vorwurf gemacht, daß er Dr. Gudaitis verboten habe, Vorlesungen in litauischer Sprache zu halten, und damit hätte er gegen das Interesse des litauischen Staates oder der litauischen Nation gehandelt. Wir haben aus den Zeugnisaussagen gehört, daß ein Verbot, die Vorlesungen in litauischer Sprache zu halten, nicht erfolgt ist. Es dürfte wohl wahr sein, daß die Schwestern anfangs mit dem Vorschlag des Dr. Gudaitis einverstanden waren, sie wollten sich überzeugen, ob sie die Vorlesungen auch in litauischer Sprache verstehen würden, und erst als sie sich überzeugt hatten, daß sie den Vorlesungen in der litauischen Sprache nicht folgen konnten, äußerten sie den Wunsch, die Vorlesungen in deutscher Sprache hören zu wollen. Man kann Sanitätsrat Dr. Gekner nicht den Vorwurf machen, wenn die Schwestern die litauische Sprache nicht verstehen. Es ist dafür gefordert worden, daß Kurse in der litauischen Sprache abgehalten wurden. Das Ergebnis der Hauptverhandlung hat gezeigt, daß Sanitätsrat Dr. Gekner keine Schuld trifft. Infolgedessen könne er auch nur Freispruch für seinen Mandanten beantragen.

Vorsitzender (zu Sanitätsrat Dr. Gekner): „Sie haben das letzte Wort.“

Sanitätsrat Dr. Gekner erklärte: „Ich muß mich zu den Worten des Herrn Staatsanwalts über die angeblichen skandalösen Zustände, welche in Beziehung auf die litauischen Sprachkenntnisse im Städtischen Krankenhaus herrschen sollen, äußern. Ich bin nicht wegen dieser Zustände angeklagt, sondern die Anklage bezieht sich darauf, daß ich Dr. Gudaitis die Vorlesungen in litauischer Sprache verboten haben soll. Außerdem bin ich für die Zustände im Städtischen Krankenhaus nicht allein verantwortlich. Die Annahme des Personals geschieht durch den Magistrat. Wenn solche Zustände herrschten, könnte der Magistrat mit mir zusammen angeklagt werden. Da sich die Verhandlung in der Öffentlichkeit abspielt, muß ich erklären, daß skandalöse Zustände im Krankenhaus nicht existieren. Wir sind seit Jahren befreit, zweisprachiges Personal im Krankenhaus zu haben. Wenn das uns vielleicht in den ersten Jahren nicht gelungen ist, so deshalb, weil das Personal nicht

Die letzten Beduinen / Von A. R. Lindt

Auf dem Kamelrücken durch die transjordanische Wüste

Erste Fortsetzung

Die Kamele, das eine Vorderbein hochgebunden, humpeln aus dem Lichtkreis in die Dunkelheit hinaus. Der Beduine senkt sofort den Stab, als er Nafris Uniform erblickt. Wir befinden uns nicht weit von Azraf, zwei Kamelreisetage von Bair entfernt, in unmittelbarer Nähe der Grenze zwischen Transjordanien und dem Reich Ibn Sauds.

„Die Grenzstämme Ibn Sauds pflegen mit fremden Eindringlingen kurzen Prozeß zu machen“, sagt Nafri.

Der Beduine setzt sich neben den Fahrer. Er steuert in schnurgerader Linie durch die nächtliche Wüste unter bewölkttem Himmel, der keine Orientierung nach den Sternen gestattet bis schließlich um Mitternacht im Lichte der Scheinwerfer, weiß wie ein verwunschenes Schloss, die Festung von Bair auftaucht.

Ein verwunschenes Schloss, umgeben von Drahtverhauen. Die Hupe unseres Wagens ruft ein Echo verängstigten Kamelgebrülls. Zwei Beduinen tragen eine Stachelbräupfalle zur Seite, um uns in den ummauerten Hof einzulassen. Ein Feuer — es scheint prächtig farbig nach dem bleichen Scheinwerferlicht, auf das wir all diese Stunden über gestarrt — färbt blutrot die schlafenden Wüstenkuppen. Ein Unteroffizier springt auf. Er hat den Schlaf ebenso rasch abgeschüttelt wie ein Sumpfvogel das Wasser von seinem öligen Gefieder.

Die Kamele sind morgen um fünf Uhr für Sie bereit.“

Aus dem Feuer steigt der beißende Geruch des getrockneten Kamelmisfs.

„Gottseidank, sind wir endlich unsere Limousine los“, sagte ich zu Nafri.

Da tritt in den Lichtkreis ein Soldat, unter dessen Kopftuch ein bleiches Gesicht schlaftrig hervorblickt. Inmitten der verwitterten, windgebräunten Köpfe der Wüstenkuppen scheint es das Gesicht eines verdrießlichen, blutlosen Geistes.

„Haben Sie ein drahtloses Telegramm abzulesen?“ fragt das Gesicht.

Entweder müssen diese Beduinen, dieses Wachtfeuer, dieser Kamelgeruch oder das bleiche Gesicht mit seiner Frage ein Spuk sein. Aber während der Bleiche seine Frage wiederholt, schwanen die Beduinen ruhig ihre Pfeifen weiter. Der Bleiche ist ein Stadtaraber, der Telegraphist der Festung, der drahtlos mit sämtlichen Garnisonen und den Flugplätzen Transjordanien in Verbindung steht. In Zeiten, wo man in einer Limousine Gazellen jagen kann, darf man sich nicht wundern, daß ein einsamer Sodbrunnen mit einer Sendestation versehen ist. Abenteuer erwartet ich keine mehr von meiner Fahrt. Nächtlige Ueberfälle, Schlachtgeschrei, schmerzhaftes Brüllen verwundeter Kamele — in einem Film kann man das noch sehen und hören, aber nicht mehr in der Wüste. Am Boden um das Feuer schlafen? Nafri führt mich in das Gästezimmer der Festung, das sauber und behaglicher ist als manches Hotelgemach in Palästina. Limousine,

*) S. „M. D.“ Nr. 210.

Radio, Feldbett — das sind heute die Strapazen einer Wüstenreise.

Diogenes im Zelt

Als mich Nafri um fünf Uhr weckte, drehte ich mich mürrisch der Wand zu, an der einträchtig nebeneinander die Photographien König Georgs von England und Emir Abdullas hingen.

„Wir reiten um fünf Uhr ab“, sagte Nafri. „Ach was, in Arabien? Um acht Uhr, wenn's gut geht.“

„Da kennen Sie die transjordanischen Wüstenkuppen schlecht.“

Genau zur festgesetzten Zeit — um fünf Uhr — führte uns der Befehlshaber der Festung zu den gefalteten Kamelen. Ein Kamel, auf dessen Rücken man die nächsten acht Stunden sitzen mußte, blickt man mit anderen Augen an, als ein Kamel, das einem nichts angeht. Meistens werden die Laute, die ein Kamel von sich gibt, als Blüten bezeichnet. Dieses weiße Kamel aber, das gehässig den Kopf nach mir umbog, blökte nicht, es brüllte markerschütternd. Ein Beduine setzte ihm den Fuß auf das Knie und bedeutete mir, in den Sattel zu klettern.

„Festhalten!“, schrie Nafri. Der Beduine sah mich prüfend an — ich versuchte, unbefangen zu blicken — und zog seinen Fuß zurück. Das Kamel sprang auf — mit den Hinterbeinen allein, so daß ich noch vorne geschleubert wurde. Mich am Kamelhals festklammern? Einen so weichen, ranken Kamelhals hätte ich gerne umarmt. Aber dieser Hals, samt Brust und Vorderbeinen, lag unter mir, tief unter mir. Die hölzerne Sattelstange grub sich in meinen Bauch. Der Vorderteil des Tieres schien nun zu begreifen, daß sein Hinterteil aufgestanden war. Auch die Vorderbeine rissen sich in einem ungestümen Rud hoch. Ich flog nach hinten, von der hinteren Sattelstange aufgefangen, die mein Rückgrat schürfte. Und sogleich setzte sich das Kamel in Gang.

Als ich den Halftertrick anso, wandte es den Kopf zu mir zurück, als wollte es mir bedeuten, daß, was seinen Kopf angehe, nicht seine Beine betreffe. Die Beine schritten ungehindert weiter. Aber wie es so zurückschaute, konnte ich einen Blick in die Kamel-Augen tun — milde, südländische Augen, mit waagrecht liegender Stirn. Ein Tier mit solchen Augen kann nichts Böses tun.

Es hilft nichts, sich gegen die Schaukelbewegung stemmen zu wollen. Man muß sich schaukeln lassen, wie auch ein Sack Kohlen auf dem Kamelrücken geschaukelt wird: in tiefer Verbeugung nach vorn, darauf in weitem Bogen nach hinten als ob man sich in würdevoller Empörung zurücklehnte. Immer verbeugen und zurücklehnen im gemächlichen Rhythmus des Paßganges.

Wir ritten von hinten gegen die Zelte heran. Denn nur der Feind, von dem Offenheit und Ritterlichkeit erwartet wird, pflegt auf die Zeltoffnung zuzureiten. Um mein Kamel zum Niederknien zu veranlassen, klopfte ich ihm mit dem dünnen Bambusrohr leicht auf den Hals, gleichzeitig Laute von mir gehend, die einem Räuspern oder einem Nücheln gleichen. Mein Kamel bleibt stehen, redt un-

ruhig den Kopf hoch, dreht sich zweimal um sich selbst, blökt blöde und kläglich. Dann schreitet es weiter. Ich rüchle lauter. Das Kamel senkt den Hals, macht noch einmal eine halbe Drehung und geht blühtartig vorne in die Knie. Diesmal haben die Hinterbeine nicht mitgemacht. Sie stehen hoch und drohend hinter meinem Rücken. „Ch—h—h.“ Die Hinterbeine haben immer noch nichts gemerkt. Fest. Das ganze Kamel liegt.

Der Scheich, der hier lagert, ließ einen Kamel-sattel für mich herbeirücken und buntstreifige Teppiche ausbreiten. Nafri blickte mich an, als ob ihm etwas Kummer mache.

„Ja?“

„Nehmen Sie es mir nicht übel. Ich finde, wir sollten die Sitten unserer Gastgeber achten. Es ist unhöflich, seine Beine am Herdfeuer der Beduinen auszutrocknen.“

Ich ziehe meine Beine an, die schon nach dem kurzen Ritt steif sind. Nafri blickt immer noch sorgenvoll drein.

„Man darf die Fußsohlen nicht zeigen.“

Ich verstränke die Beine.

Ein Schwarzer reichte mir das Kaffeetäschchen. Nachdem ich es zweimal geleert, gab ich die Schale zurück und schüttelte den Kopf, zum Zeichen, daß mein Durst gestillt sei. Der Sklave aber händigte es mir gefüllt zurück. Pfllichtschuldig trank ich es aus.

„Ja, la, nein, nein“, sagte ich diesmal. Der Neger füllte von neuem die Schale.

„Sie sind schon wieder unhöflich“, sagte Nafri. „Man soll nicht mehr als drei Täßchen trinken.“

„Aber ich will ja gar nicht mehr trinken. Hören Sie nicht, wie ich ‚nein‘ sagte?“

„Ja, aber dies gilt nur als höfliches Sträuben, über das der Sklave hinwegblicken soll.“

Er hieb mich, meine leere Schale zu schütteln, als ob ich sie ausschwenken wollte. Der Schwarze reichte die Schale dem nächstwürdigen Gäste.

„Ist der Neger Ihr Sklave?“ frage ich den Scheich, der bestätigend nickt. „Wieviel kostet der Neger?“

Der Scheich nickt den Schwarzen, der grinsend stillhält, mit dem Kamelstab, wie man das Stockmaß eines Pferdes abliest.

„Hundert Pfund“, sagt er.

„Zu teuer. Ich habe schon größere, kräftigere Neger gesehen.“

„Aber er ist ein tapferer Kämpfer. Wir senden unsere Sklaven bei einem Angriff als Vorhut voraus, so daß die ersten Kugeln sie treffen und nicht uns.“

„Es ist meine Pflicht, meinen Herrn mit meinem Leibe zu schützen“, sagt der Schwarze.

„Nein“, sagt der Scheich, wieder ernst werdend, „wir verkaufen unsere Sklaven nicht. Sie gehören zu meiner Familie wie meine Söhne, mit denen ich sie erziehe. Hungern wir, so hungern sie auch. Leben wir im Ueberfluß, ist Ueberfluß auch für sie. Wir Beduinen sind keine Sklavenhändler. Unsere Vorfahren haben die Schwarzen von den Kaufleuten des Roten Meeres gekauft. Einmal in unserer Familie, bleiben sie in ihr, sie selbst und ihre Kinder und Kindeskinde.“ Tatsächlich soll seit einigen Jah-

ren kein einziger Schwarzer mehr nach Transjordanien eingeführt worden sein.

„Wir sind heute zu arm, um Sklaven zu kaufen“, sagte der Scheich. „Seht diese Zelte. Die meisten haben nur zwei Zeltpfosten, einstängige sind häufig, während vor wenigen Jahren noch vierstängige vorherrschten.“

„Um den Beduinen zu helfen, beabsichtigt die Regierung, ihnen Land zuzuteilen“, sagte ich.

„Ja, wir könnten es durch unsere Sklaven bebauen lassen.“

„Die Regierung will aber, daß ihr lehaft werdet, selbst hinter dem Pfluge herschreitet. Ihr sollt Bauern werden.“

„Bauer“, unterbricht mich der Scheich. „Allah möge ihn dir fernhalten.“

Es ist dieselbe Formel, die der Beduine jedesmal ausspricht, wenn das Wort Bund genannt wird. „Die Regierung denkt daran“, fahre ich fort, „diese Länderen bewässern zu lassen, so daß eine reiche Ernte gesichert ist.“

Der Scheich antwortet nicht. Er erteilt dem Schwarzen einen Befehl. Der Sklave löste dem Falken, der in der Ecke des Zeltes auf seinem Pfahl saß, die Fänge von der Kette und zog ihm die Lederkappe von den Augen. Dicht über den Boden hinstrichend, flog der Vogel aufzurrend auf die Faust des Scheichs, der zu seiner Kriegsstute geschritten war und sein Windspiel herbeigelockt hatte.

„Ich will lieber arm sein, in einem einstängigen Zelte leben, als ein reicher Fellache sein. Wenn ich auf meiner Stute in die Wüste reite, den Falken der fliehenden Gazelle nachwerfe und sehe, wie er kühn hinuntersticht auf das Haupt des Wildes, dann fühle ich mich reicher“ — er sucht einen Augenblick nach einem Vergleich — „dann fühle ich mich reicher als der König von England.“

Die beiden Wüstenkuppen, die mich als Skorte begleiten, rufen zum Ausbruch. Drüllend springen die Kamele hoch.

Der Himmel brennt...

Nicht weit von Bair entfernt, trafen wir auf eine Frau, die barfuß mit einem kleinen Mädchen an der Hand über die grauen Steine der Wüste schritt. Muhammed Ali und Amber, meine beiden Soldaten, ließen ihre Kamele niedergehen, auf das eine Tier stieg die Frau, auf das zweite die Tochter. Beide hockten sie nun mit aufgestellten Fersen wie Affen hinter dem Sattel auf dem steil abfallenden Kamelrücken. Amber schnallte sich seinen Gürtel los, um das Kind an der Sattelstange festzubinden.

Wir ritten nebeneinander auf gleicher Höhe, bis die Marschordnung durch Nafri und mich gestört wurde, da unsere Kamele plötzlich voll Uebermut in die Wüste hinausliefen. Das Kamel kennt keinen Zügel.

„Wie in aller Welt lenkt man das Tier zurück?“

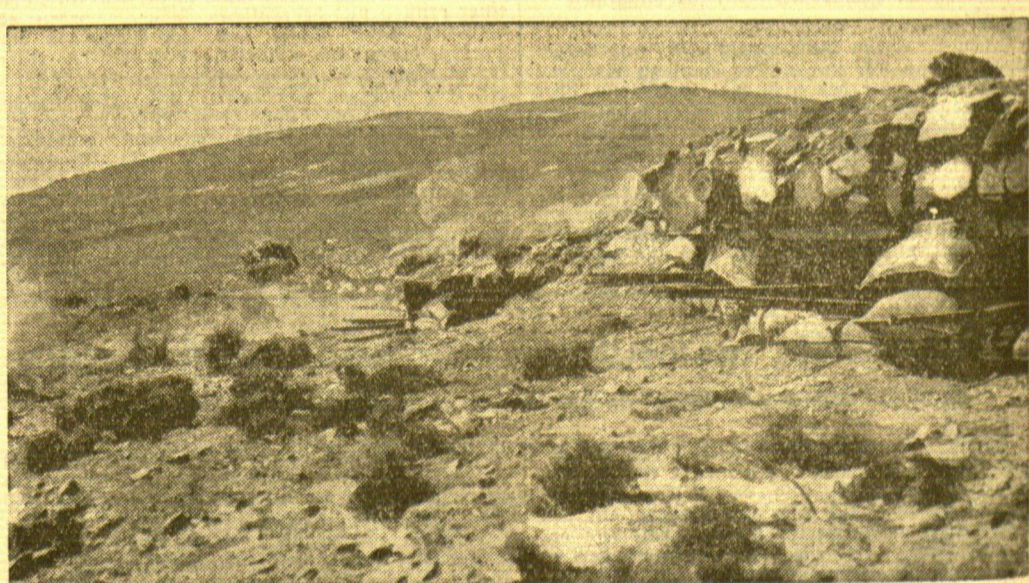
„Schlagen Sie auf die linke Seite des Halses mit Ihrem Reitstab, und das Kamel wird rechts umkehren“, sagte Nafri, und er schlug zu. Sein Kamel brüllte gequält auf und lief schneller gerade aus.

„Es ist schwer, den Charakter dieser Tiere zu verstehen“, seufzte Nafri.

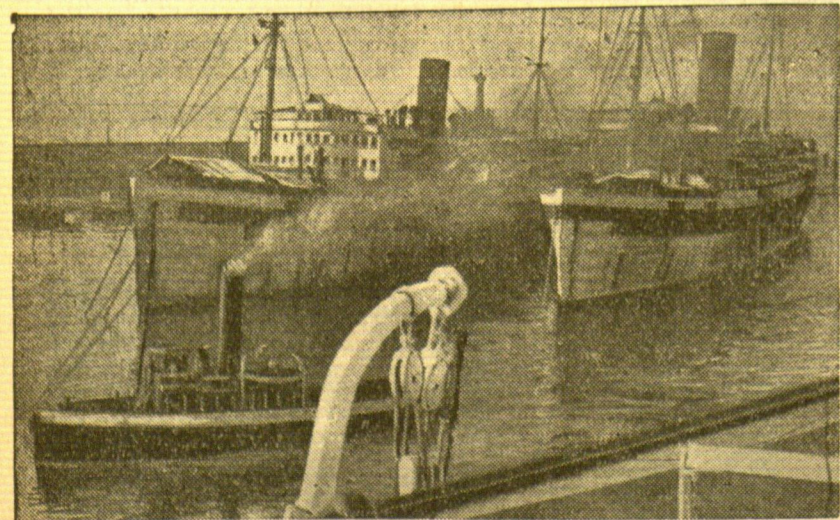
Als wir schließlich unsere Tiere zu unseren Gefährten zurückgetrieben hatten, trabten wir an.

So holten wir einen alten Mann ein, der eine ungeschlachte, kräftige Kamelstute antrieb. Als wir ihm zuliebe unsere Gangart verlangsamten, wurden wir unerwartet eingeholt von einem Manne vom Stamme der Howaita. Alle hatten wir dasselbe Ziel und trabten nebeneinander gegen Süden.

(Wird fortgesetzt)



Bilder vom Bürgerkrieg in Spanien



Marx ist in ihrer Caballero der an der Spitze der neuen, noch radikaleren Regierung in Madrid steht

Oben links: Nun geht es um San Sebastian. Nach der Eroberung der Lagune von General Mola seine Truppen zum Angriff auf San Sebastian, den letzten bedeutenden Stützpunkt der Kommunisten, an. Hier steht ein Mitglied der Roten Truppen auf den Höhen von San Sebastian. Im Hintergrund die Stadt selbst. — Oben rechts: Stellung der Nationalisten an der Guadarrama-Front während eines kommunistischen Angriffs. Eine seltene Aufnahme von der Guadarrama-Front in der Nähe von Madrid: der Kameramann, der das Bild in diesem Augenblick die Kommunisten zum Angriff vorging. Vor der Stellung und auf dem Hügelabhang steht man noch den Pulverdampf explodierender Geschosse. — Unten links: Die „Totenschiffe“ im Hafen von Barcelona. In diesen beiden alten Dampfern werden die von den Kommunisten genommenen Geiseln gefangen gehalten. Tag für Tag werden aus diesen Schiffen Geiseln herausgeholt und erschossen. — Unten Mitte: Spanische Bauern von der Roten Miliz eingejagt. Die Roten Truppen machen vergebliche Anstrengungen, um den Vormarsch der Militärgruppe auf Madrid aufzuhalten. Hier sieht man Bauern von Navalmoral, die zwangsweise zur Regierungsmiliz eingejagt sind und sich hinter Steinen und Säcken verfangen.

Good Times Ziel

Radsportfest des Radfahrer-Vereins-Memel II

Perkams siegt im 30-Runden-Punkte-Fahren durch Sturz von Wahl — Rad-Sport-Memel gewinnt das Rad-Turnier

Am Sonntag nachmittag fand auf der Radrennbahn in Königsalldchen ein Radsportfest statt, das vom Radfahrer-Verein Memel II veranstaltet wurde. Obwohl der Himmel am ganzen Nachmittage bezogen war und die Fahrzeit überhaupt für Veranstaltungen im Freien, bei denen die Zuschauer längere Zeit sitzen müssen, schon sehr vorgeschritten ist, waren die Tribünen an der Radrennbahn recht gut besetzt. Und der Schmelzer Radfahrer-Verein hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Gästen ein wirklich gutes und abwechslungsreiches Programm, das nach einer kleinen Verzögerung am Anfang flott abrollte, zu bieten.

Eine Bewährungsprobe auf der Rennbahn, an der sämtliche Teilnehmer mitwirkten, bildete den Auftakt. Darauf folgten sechs Mädelz des Vereins auf ihren gelb-schwarz gezeichneten Rädern einen Reigen, Schindnagles, der auch im weiteren Verlauf des Programms Beachtliches leistete, führte ein gutes Einer-Rennfahren vor.

Dann folgte das Drei-Runden-Flyer-Rennen, das von Perkams und Kurmies, beide vom Radfahrer-Verein Memel II und Wahl vom Rad-Sport-Memel bestritten wurde. Von Beginn an wurde ein scharfes Tempo angefahren. Die letzten hundert Meter wurden eine Angelegenheit der „Nadsporler“, die Seite an Seite lagen, bis Klein sich einen gerinnigen Vorsprung herausarbeitete und vor Wahl siegte; Perkams und Kurmies kamen auf die Plätze.

Nach einem Junioren-Sechser-Rennen, bei dem es sich zeigte, daß es der Verein, obwohl er erst in der letzten Zeit das Rennfahren in sein Programm aufgenommen hat, in dieser Hinsicht schon zu beachtlichen Leistungen gebracht hat — wenn sie auch noch nicht an die Leistungen des MRC. heranreichen — begann das Radball-Turnier. Am ersten Spiel MRC. — M.M. II trennten sich die Gegner mit 4:4. Der MRC., der im nächsten Spiel gegen M.M. II antrat, schied infolge seiner 4:1-0-Niederlage aus. Am Endspiel wurde der M.M. II

gegen M.M. II mit 10:2 (6:2) hoher Gewinner und zugleich Sieger des Turniers. Frauen- und Männer-Zweier und Standübungen des Fahrwarts des Vereins Jurget und des schon vorher erwähnten Kunstfahrers Schindnagles waren in das Programm bunt hineingelegt worden. Besonders gefielen natürlich die Standübungen, die auf einem eigens zu diesem Zweck erbauten Gestell gezeigert wurden. Diese Vorführungen waren schon fast an artistisches Können.

Der Höhepunkt des Programms war zweifellos das Dreißig-Runden-Punkte-Fahren, bei dem jede

fünfte Runde gemeldet wurde. Es starteten wieder die gleichen vier Fahrer des ersten Rennens. Allgemeine, wenn auch völlig unberechtigte Beifallstürme erreichte das durchaus sportliche Bemühen des Seniors der Rennfahrer, Kurmies, der vermerkt mit den jungen Fahrern mitaufalten verlor. Während der vier Runden führte er stets, um in der entscheidenden fünften Runde weit zurückgelassen zu werden, bis er dann die nun langsam weiterfahrenden Renner wieder überholte — bis zur nächsten fünften Runde. Wahl ging sofort durch die ersten Wertungsrunden in Führung, während später auch Perkams Punkte herausholte konnte. In der letzten Runde, in der Wahl sich gleich an die Spitze setzte, um den letzten Siegpunkt zu erringen, kam es in der Kurve zu einem Unfall. Wahl's Reifen platze, die Felge brach, und der Rennfahrer stürzte vom Rad die steile Kurve hinunter, wo er liegen blieb. Später stellte es sich heraus, daß er nur einige Hautabschürfungen davongetragen hatte. Perkams wurde so leichter Sieger vor Klein und Kurmies.

Nach der Veranstaltung blieben die Mitglieder der teilnehmenden Vereine zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem die Preisverteilung erfolgte, beisammen.

Clubmeisterschaften des Memeler Schwimm-Club von 1932 E. V.

Der Memeler Schwimm-Club von 1932 stellte am vergangenen Sonntag nachmittag in seiner Dampfschwimmhalle an der Eisenbahnbrücke seine Clubmeisterschaften in den einzelnen Schwimmstilen und Altersklassen fest. Da durch das recht herbitliche Wetter der letzten Wochen die Wassertemperatur auf etwa 15 Grad gesunken war, wirkte sich dieses auf die Beteiligung an den ausgeschrieben Wettkämpfen ungünstig aus. Die vorgesehene Wettkämpfe wurden aber sämtliche durchgeführt und die zurzeit Klubbesten festgesetzt. Da wegen Krankheit verschiedene gute Schwimmer nicht starten konnten, hatten andere dafür das Glück, den Meistertitel zu erringen. Auch die erzielten Leistungen können in Anbetracht der recht kalten Wassertemperatur als befriedigend bezeichnet werden. Wenn diese auch an die Rekordzeiten, die durch den Klub in diesem Jahre erreicht wurden, nicht ganz heranreichen. Der Klub kann jetzt am Schluß der diesjährigen Schwimm Saison auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken. Von insgesamt 22 zurzeit bestehenden memelländischen Männer-Schwimmklubben sind 11 in seinem Besitz, ferner gewann er auf den diesjährigen memelländischen Schwimmmeisterschaften von 11 Meisterschaften sechs für seine Farben. In diesen Erfolgen, und auch bei den Clubmeisterschaftskämpfen am vergangenen Sonntag war der Nachwuchs führend beteiligt und verpricht für die Zukunft noch das Allerbeste.

Die Kämpfe um die Clubmeistertitel zeitigten folgende Ergebnisse:

Krauschwimmen:

Männer 100 Meter: 1. Frischat 1:25,8 Min.
Männerjugend 100 Meter: 1. S. Szeimies 1:25,8 Min.
Knaben 100 Meter: 1. W. Haack 1:35,2 Min., 2. Adam 1:37 Min., 3. W. Szeimies 1:43,4 Min.
Knaben 400 Meter: 1. Adam 7:56 Min.
Knaben 50 Meter: 1. S. Walskau 0:51,8 Sek., 2. Rasper 0:56,4 Sek., 3. Gajinis 80 Sek.
Männer II 100 Meter: 1. Bobrowski 1:37,9 Min., 2. Labeit 1:52,4 Min.

Brustschwimmen:

Männer 100 Meter: 1. Pallian 1:35,6 Min., 2. Bobrowski 1:38 Min., 3. Frischat 1:44,2 Min.
Männerjugend 100 Meter: 6. Aufkrat 1:36,2 Min.
Knaben 100 Meter: 1. Kiffus 1:59,2 Min., 2. Rauf 2:01,2 Min., 3. Jenkis 2:02 Min.
Knaben 50 Meter: 1. Knobel 0:57,4 Min.

Rudenschwimmen:

Männer 100 Meter: 1. Pallian 1:47 Min.
Männerjugend 100 Meter: 1. E. Aufkrat 1:55 Min.

Kunstspringen:

Männer: 1. Pallian, 2. W. Paul.
Knaben: 1. Adam. S. D.

Drei Fußball-Länderspiele

Am letzten Sonntag fanden folgende Fußball-Länderspiele statt: in Oslo: Finnland-Norwegen 2:0 (1:0); in Miga: Lettland-Polen B 3:3 (0:2); in Belgrad: Jugoslawien-Polen A 9:3 (5:0).

Hollywood jammert über die Stargagen

Nach Meldungen aus dem Filmparadies Hollywood soll kürzlich eine Geheimkonferenz der Produktionsleiter stattgefunden haben, die sich sehr eingehend mit der Frage der Stargagen befaßte. Anlaß dazu bot der letzte Skandal um Betty Davis. Dieser Filmschauspielerin war es gelungen, die Wochengage nach und nach auf 1800 Dollar hochzuschrauben. Dann ließ sie sich den Vorstoß für einen ganzen Monat auszahlen und erklärte plötzlich, sie werde nur spielen, wenn man ihr noch mehr zahle. Der Vorfall blieb leider nicht vereinigt, vielmehr fand er eifrige Nachahmer, so daß die Produktionsleiter sich zu Gegenmaßnahmen gezwungen sahen. Man beabsichtigt jetzt, einen ganzen Stab neuer Schauspieler heranzuzüchten und legt dabei neben der unerlässlichen Beachtung besonderen Wert auf eine möglichst weitgehende Menschlichkeit mit den bekannten Filmgrößen, so daß man diese erforderlichenfalls durch ihre „Doubles“ ersetzen kann. Im Laer der Filmhersteller hofft man, auf diesem Wege den Starlaunen wirksam entgegenzutreten und überhaupt den übersteigerten Gagen ein Ende bereiten zu können.

Athen, 7. September. (Sta) Der Unterrichtsminister Georgacopoulos hat dem Plan zugestimmt, auf dem höchsten Gipfel des Olymp (2917 Meter) einen Jupitertempel im Felsen auszubauen. Dieser Gipfel wird in Zukunft den Namen „Thron des Jupiter“ erhalten.

was aber nicht gelungen war. Es ist festgestellt, daß die Diebe wie bisher barfuß gemeldet sind. Auch werden Klagen laut, daß einzelnen Besitzern Kartoffeln und Gemüse von den Feldern entwendet werden.

Vom Bullen überfallen

Der Landwirt Beinert aus Schunellen wollte dieser Tage seinen dreijährigen Bullen, welcher auf der Weide angebunden war, weiterbinden und wurde dabei von demselben angefallen und schwer verletzt. Der Besitzer hat außer kleineren Verletzungen mehrere Rippenbrüche davongetragen, liegt schwer krank danieder und mußte einen Arzt in Anspruch nehmen.

Kreisfest der Inneren Mission

Am Sonntag wurde in Piktupönen das Kreisfest der Inneren Mission gefeiert. Trotz des anfänglich unfreundlichen Wetters herrschte schon in den frühen Morgenstunden in dem idyllisch gelegenen Kirchort ein reges Leben. Auf allen Zufahrtsstraßen und Wegen irren zu Fuß, auf Rädern, in Wagen und Autobussen nicht allein die Kirchspielangehörigen, sondern auch Mitglieder auswärtiger Kirchengemeinden in Massen herbei, um an dem vielversprechenden Feste teilzunehmen und Erbauung zu finden. Namentlich sah man darunter recht viel evangelische Jugendverbände beiderlei Geschlechts aus allen Teilen des Kirchenkreises Pogegen, die ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Kaum waren die den Sonntag einflutenden Glocken verklungen, als ein Bläserchor der vereinigten Posaunenchor von Helbenmal unter Leitung des Pfarramtsverwalters Labrenz-Pogegen in feierlicher Weise mit dem Kamp- und Trubelied der evangelischen Kirche den Beginn des Festes verkündigte. Um 9 Uhr begann der deutsche Gottesdienst. Die mit Tannengrün und Blumen geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Tennigkeit-Langallen, der auf Grund des 146. Psalmes Vers 5 die Frage beantwortete: „Was ist Innere Mission?“ Ausgehend von den großen Pionieren der Inneren Mission, Heinrich Wichern, Theodor Fliedner und Friedrich von Bodelschwingh, beleuchtete er die Arbeit, deren vornehmstes Ziel es ist, bei den Vermitteln unter den Armen in geistlicher und irdischer Hinsicht, Jesus

Christus zu einer lebendigen Gestalt zu machen und ins Herz hineinzupflanzen. Im litauischen Gottesdienst hielt Pfarrer Lokies-Memel die Festpredigt. Beide Gottesdienste wurden durch Vorträge verschiedener Gasthörer verziert. Zwischen den beiden Gottesdiensten hielt Pfarrer Moser-Wischwill in der Kirche einen Gottesdienst für die Kleinen, während Pfarramtsverwalter Schmidt-Ruden die erwachsene Jugend auf dem Pfarrhof um sich versammelte. Beide Redner behandelten in ihren Ansprachen Werke der Inneren Mission. Der Nachmittag vereinigte nochmals die Gemeinde im Gotteshaus. Mehrere Redner entwarfen in ihren Ansprachen fesselnde Bilder aus der Arbeit der Inneren Mission. Auch dieser Gottesdienst wurde durch Gesänge der verschiedenen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Pogegen und auch durch Vorträge der vereinigten Posaunenchor verziert. Ein gemeinsames Lob- und Danklied beschloß die Feier.

Beginn der Kartoffelernte. Dieser Tage hat im Kreise Pogegen die Kartoffelernte begonnen. Die Erträge sind im allgemeinen die gleichen wie im Vorjahre und auf niedrigen Stellen als besonders gut zu bezeichnen. An erster Stelle dürfte die in den letzten Jahren eingeführte Sorte „Nordoststärkerheide“, an zweiter „Modell“ und an dritter „Ddenwälderblau“ stehen.

Bei einer Suche nach gestohlenem Mehl eine Spreitbrennerei angeschoben. Dieser Tage entdeckte der Dampfmühlbesitzer G. Matkischken in der Mählmühle Veruntreuungen eines Müllergesellen, der Roggenmehl gestohlen und an einen Instmann aus Kumpeln verkauft hatte. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung bei dem Instmann fand der Landespolizeibeamte das gestohlene Mehl. Der Instmann gab zu, das Mehl von dem Gesellen gekauft zu haben. Als der Polizeibeamte die Tür zur Küche öffnete, stand er vor einer Spreitbrennerei in vollem Betrieb, in welcher gerade Fasel gebrannt wurde. Nicht wenig erstaunt war der „Brennereibesitzer“, daß er nun das Faselbrennen sofort abbrechen und seinen „schönen Betrieb“, der so gut ging, schließen mußte, da die gesamte Einrichtung beschlagnahmt wurde. Außer der Einrichtung wurde noch ein Faß eingegorene Maische und einige Liter fertiger Fasel beschlagnahmt.

Der Frosch unter der Glucke. Eine seltene Erscheinung konnte Lehrer M. C. Wiedutaten beobachten. Wenn abends eine Glucke mit ihren Küken in den Stall gebracht wurde, sah regelmäßig unter der Glucke neben den Küken auch ein Frosch, der sich wärmen ließ. Dieses seltsame Gebaren des Frosches konnte ungefähr acht Tage beobachtet werden.

Verschiedenes aus Wischwill. Dieser Tage hielt der memelländische Frauenverein im Hotel Baumann in Wischwill eine Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Schimanski, begrüßte die Anwesenden und dankte für den zahlreichen Besuch. Direktor Schimanski gedachte dann eines sehr regen Mitgliedes, der verstorbenen Frau Doyse, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Es wurde dann beschlossen, um Mittel dem Verein anzuführen, am 1. November ein Fest mit Theater und Verlosung wertvoller, während eines Jahres angefertigter Handarbeiten zu veranstalten. Schriftführer Pfarrer Moser hielt über die Diakonissinarbeit einen interessanten Vortrag. Auch regte er an, in Waldupönen einen Zweigverein des Frauenvereins zu gründen, damit dort besser die Kranken- und Armenpflege ansgeführt werden kann. Die Versammlung war damit einverstanden. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der böse Folgen hätte haben können, ereignete sich an einem der letzten Abende, als Lehrer K. Altschall auf seinem Wege von Wischwill nach Hause fuhr. Er befand sich in der Wischwiller Forst und benutzte den Fußsteig, als ein ihn überholender Lastkraftwagen ihn derartig anfuhr, daß er einige Stunden bewußtlos auf der Straten liegen blieb. Der Wagenlenker fuhr davon, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Schuld dieses Unfalles ist entweder das rücksichtslose Fahren oder Uebermüdung des Wagenlenkers gewesen. A. mußte sich am anderen Tage in ärztliche Behandlung begeben.

Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht. Am 16. August ist bei dem Kaufmann Tobachus, Pogegen, ein Herrenfahrrad zurückgeblieben, dessen Eigentümer sich bisher nicht gemeldet hat. Es handelt sich um ein Fahrrad, Marke „Dixi“, Nr. 194 020, Rahmen, Felgen und Schutzbleche schwarz, Bereifung grau, Trillerglocke, vieredrige Werkzeugaube mit der Aufschrift „Dixi“. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Landespolizei-Station Pogegen zwecks Empfangnahme seines Fahrrades melden.

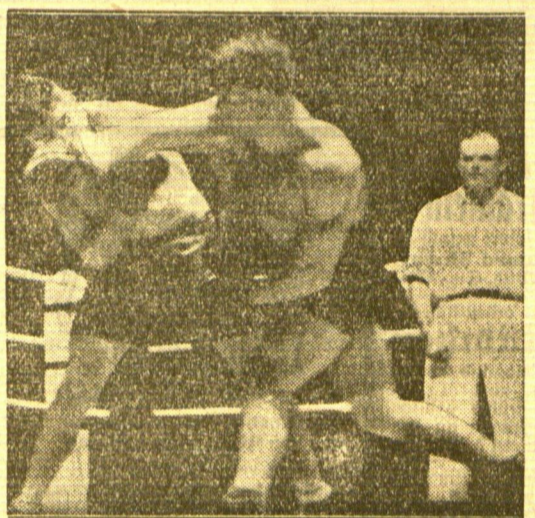
Fahrrad beschlagnahmt. Ein Altstager aus Guden wollte nicht mehr zu Fuß laufen und kaufte sich darum auf seine alten Tage ein fast neues Fahrrad, welches für den Preis von 90 Lit recht billig schien. Paar Tage später erschien die Polizei, die das Rad beschlagnahmte. Der Grund: das Rad soll geschmuggelt sein, und nun hat der Käufer nicht nur den Verlust des Rades zu beklagen, sondern er soll auch noch eine Strafe von 240 Lit zahlen. A.

Am 3. September feierte die älteste Einwohnerin aus Gudden, Frau Hermine Hohn, ihren 91. Geburtstag. Die Greisin ist noch verhältnismäßig kräftig und frisch.

Marktbericht

at Pogegen, den 5. September 1936			
Futter	Stk. 0,80—1,10	Weißkohl	Rap 0,1
Eier	Stk. 0,06—0,08	Kartoffeln	Rund 0,10
Sahne	Liter 1,10	Miebeln	Liter 0,40
Weizen	Str. 9,50—10,00	Schweinefleisch	
Roggen	Str. 7,50—8,00	Wb. 0,70—1,00	
Hafer	Str. 6,50—7,00	Rindfleisch	Wb. 0,40—0,70
Gerste	Str. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Wb. 0,60
Kartoffeln	Str. 2,00—3,00	Salz	Wb. 1,20
Gänse	Stk. 3,00	Salz, geräuch.	Wb. 3,00
Enten, leb.	Stk. 1,50—2,00	Sehite	Wb. 0,70—0,80
Enten, geschl.	Stk. 2,50—3,00	Barle	Wb. 0,20—0,40
Hähne	Wb. 0,30	Fander	Wb. 0,80
Hühner	Wb. 0,60—0,80	Weißfische	Wb. 0,10—0,15
Kuchel	Stk. 1,20—1,50	Werkel	Paar 22,00—23,00
Tauben	Stk. 0,70	Läuferchweine	
Uepel	Liter 0,10—0,20	Wb. 28,00 35,00	
Wirnen	Liter 0,10—0,20	Saurepfläse	Stk. 11,00

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfsboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Witt sicherte sich den Weg zur Europameisterschaft. In der Auscheidung zur Europameisterschaft im Halbshwergewicht konnte in Berlin der deutsche Meister Witt (rechts) gegen den Franzosen Ditt von — einen Meister der Bedung — einen klaren Sieg erringen.

Memelgan

Kreis Memel

Verschiedenes aus Prökuls. An einem der letzten Tage ist dem Arbeiter Putrus-Paaschken ein Herrenfahrrad, das er in Prökuls hatte stehen lassen, entwendet worden. Es handelt sich um ein Rad, Marke „Diamant“, Nummer 786 900, mit schwarzem Rahmen und roter Bereifung im Wert von 100 Lit. — Auf dem letzten Wochenmarkt haben Taschendiebe wieder ihr unfauberes Handwerk ausgeübt. Einer Frau Z. wurde im Gedränge eine Geldbörse mit 5 Lit Inhalt aus einer Tasche entwendet. Es wurde an Ort und Stelle eine Untersuchung der verdächtigen Personen vorgenommen, ohne daß etwas gefunden werden konnte. — An einem der letzten Abende wurde dem Klaffcher Ribelka aus Schillingenken eine Senie mit Stiel im Dorf Stragna von einem sich stumm anstellenden Mann gestohlen. Die sofortigen Nachforschungen führten zur Ermittlung des Täters, eines Antichers Mertineit aus Gröken, dem die Senie abgenommen werden konnte. — Wie bereits berichtet, wurde dem Besitzer Lufat aus Meklern eine Stierke von der Weide entwendet. Jetzt konnte als Täter der Arbeiter Petras Szemgulies aus Schwefschyn ermittelt werden, der angeblich die Stierke in Großlitauen verkauft zu haben. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. — Die sechs Schafe eines Kätners aus Schwenzeln, die als gestohlen gemeldet worden waren, konnten jetzt bei einer anderen Schafherde ermittelt werden. Sie hatten sich wahrscheinlich verlaufen.

Verkehrsunfall. Als ein Besitzer an einem der letzten Abende von Memel kommend mit einem schwerbeladenen Wagen nach Hause fuhr, wurde er bei Diktawen von einem Lastauto überholt, das an das Fußwerk anhaftete und es umwarf. Ein Weiterfahren des Wagens war unmöglich, Personen und Tiere wurden bei diesem Unfall nicht verletzt. Die Nummer des Autos, dessen Lenker scheinbar stark angetrunken war, konnte festgestellt werden. pr.

Kreis Pogegen

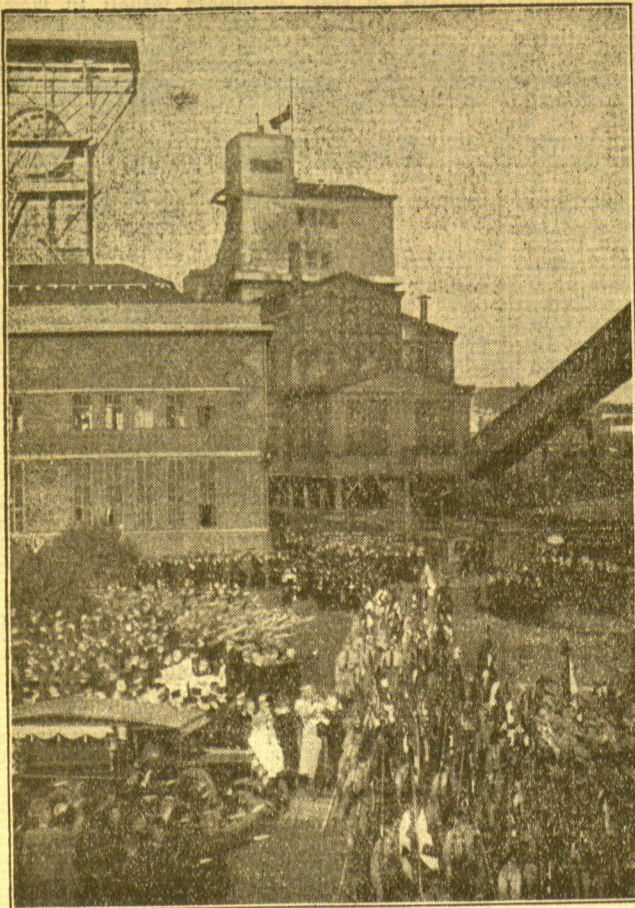
Gemeindevertretersitzung in Pogegen

Dieser Tage fand die erste Gemeindevertretersitzung in Pogegen statt. Als erster Punkt der Ta-

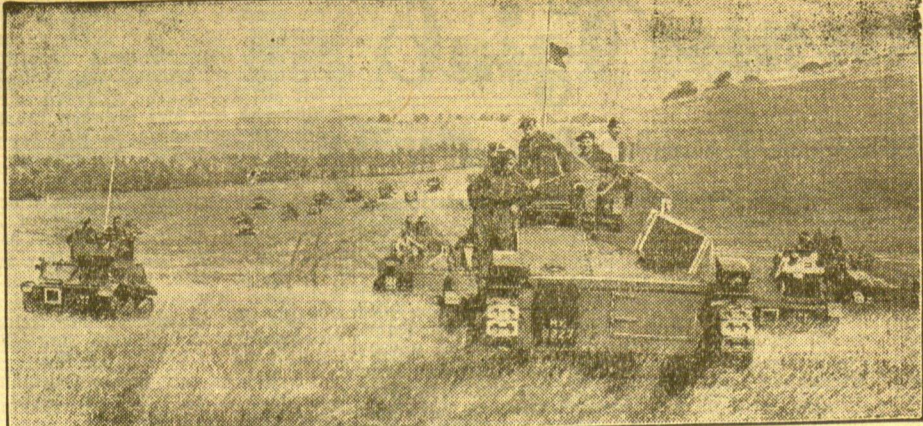
geordnung war die Neueinführung des Gemeindevertreters Kalmischkes. Als zweiter Punkt war die Bekanntgabe des Etats für das Jahr 1935. Im Jahre 1935 waren an Einnahmen aufgenommen insgesamt 58 834,25 Lit. Demgegenüber steht die Ausgabe von 58 304,84 Lit., so daß ein Ueberschuß von 529,51 Lit zu verzeichnen war. Dem Gemeindefassenrentanten Wiesenberg wurde Entlastung erteilt. Der dritte Punkt war Annahme des Etats für das Jahr 1936, welcher mit 66 000 Lit angenommen wurde. Die Ausgaben für das laufende Jahr setzen sich aus folgenden Postitionen zusammen: Kreissteuern 23 396 Lit, Schulausgaben 8324 Lit, Amtsausgaben 1665 Lit, Standesamtsausgaben 50 Lit, Gehalt des Gemeindevorstehers 2600 Lit, Letzteres wurde um 50 Lit monatlich erhöht und zwar als Entschädigung für eine Bürokrant. Gehalt des Kassenrentanten 1250 Lit, Gehalt für den Gemeindevorsteher 840 Lit, Unterhaltung des Marktplatzes und der Markthalle 800 Lit, Gehalt für den Nachtwächter 720 Lit, für den Kreisarzt 1000 Lit, für Wohlfahrtszwecke 12 000 Lit, Zinsen und Amortisation 5000 Lit, Ausgaben für Unterhalt der Straßen 2000 Lit, für den Bau einer Leichenhalle 3000 Lit, für Beleuchtung des Ortes 1500 Lit und für unvorhergesehene Ausgaben, also insgesamt 66 000 Lit. Zum Punkt fünf der Tagesordnung wurde beschlossen, die Marktordnung dahin abzuändern, daß es verboten ist, auf den Märkten Industrieerzeugnisse feilzubieten. Unter Verschiedenes wurde der Antrag des Rentmeisters E. betreffend Ermäßigung der Hundsteuer als unbegründet abgelehnt. Nach Erledigung einiger Anfragen wurde die Sitzung geschlossen.

Diebstähle in Pogegen

In der letzten Woche fanden in Pogegen wieder Einbrüche und Diebstähle statt. So haben Diebe ein Fenster des Bahnhofsrestaurants von der Personenseite eingeschlagen und sind durch die Wechselkaffe der Tautinis Vietwui Wankas in den Buffetraum eingedrungen und haben dort außer einer Flasche Spirituolen etwa 50 Lit Bargeld entwendet. In derselben Nacht haben Diebe ein Fenster der Manufakturwarenhandlung Naaf eingebrochen und durch die Tralgen 2 auf dem Fensterbrett liegende Ballen Wolstoffe hinausgerast und entwendet. Zu gleicher Zeit haben Diebe versucht, in die im Zollhaus belegene Wohnung des Kropat einzubrechen,



Abchied von den 28 Knappen auf „Vereinigte Präsident“
Nach einer ergreifenden Trauerfeier wurden die 28 Bergleute, die auf der See „Vereinigte Präsident“ ums Leben kamen, zur letzten Ruhe geleitet. Hier begibt sich der Trauerzug über den Seehof zum Friedhof.



Von den englischen Manövern, die plötzlich abgebrochen wurden. Bei den englischen Herbstmanövern stand auch diesmal die motorisierte Waffe im Vordergrund. Hier formierte sich eine Panzerwagen-Kolonnie zum Angriff. Wegen der neuen Verschärfung in Kalifornien wurden die Manöver jedoch plötzlich abgebrochen, was seit dem folgenschweren Herbst 1914 nicht mehr geschehen war.



Die ersten Bilder von der Notlandung der amerikanischen Atlantikflieger. Die beiden amerikanischen Flieger Merrill und Richmann mußten nach der Überquerung des Atlantiks in neuer Rekordzeit in der englischen Grafschaft Wales notlanden. Untere ersten Originalbilder zeigen (rechts) das Flugzeug „Lady Leace“, mit dem der Atlantik überquert wurde, nach der Notlandung — links: der Flieger Merrill und sein Begleiter Richmann werden nach ihrer Notlandung von der Bevölkerung mit Ehrlichungen bewirtet.



Ein Außenleiter gewann die Steherweltmeisterschaft. Die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer endete in Zürich mit einer Meilenüberparung, nämlich mit dem Siege des Franzosen Raynaud, den unser Bild zeigt.



Englische Ozeanfliegerin. Schon wieder ist ein Ozeanflug unternommen worden: die englische Fliegerin Vera Mearns hat heute von London zu einem Alleinflug über den Atlantik mit dem Ziel New York; sie hat die U.S.A.-Küste glücklich erreicht.

Ihre Vermählung geben bekannt
Martin Kapust
Marie Kapust
geb. Doblies
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten.
Memel, im September 1936

Ihre Vermählung geben bekannt
Tadeus Kimont
u. Frau Gertrud
geb. Schwedersky
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten.
Gut Dowmonte Memel

Niederfreunde
Nicht Dienstag, fond.
Mittwoch 8 Uhr
Uebg. — Monatsverf.

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr



**Monats-
Beratung**
Mittwoch, den 9.,
abds. 8 Uhr. Boote-
haus.

**„Sreca“ B. i. H.
Monats-
Beratung**
Dienstag, d. 8. 9.,
8 Uhr.

Apollo Lichtspiele Kammer
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Der Klosterjäger Die Entführung
lit. Chronik / Beiprogramm

Billig sein und doch gute Ware liefern
ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schläger
unsere günstigen Zahlungsbedingungen.

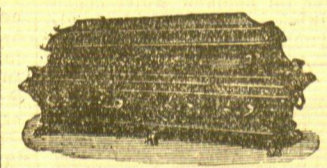
Gebr. Eglin, Möbelfabrik
Mühlentorstraße 108/9

Bekanntmachung
Das Standesamt ist am Dienstag,
dem 8. d. Mts. geschlossen.
Anmeldungen von Totgeburten und
Sterbefällen werden jedoch in der Zeit
von 11—12 Uhr vormittags entgegen-
genommen. (2534)
Memel, den 5. September 1936.
Der Magistrat

**Verloren
Gefunden**
Ein Trauring m.
H. H. 1928 gefun-
den. Gegen Beloh-
nung und Kosten ab-
zuholen von
W. Dudjahn
Swielen

Capitol Täglich
5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Der Riesenerfolg
Hans Jaray i. d. deutschen Großfilm
Hoheit tanzt Walzer
Dazu **Tom Mix** in dem deutsch-
sprachigen Sensationsfilm
Tom Mix räumt auf
Dienstag 2 1/2 Uhr
Letzte Jugend- u. Familienvorstellung
Das Wunderkind **Shirley Temple**
i. d. deutschsprachigen Erfolgsfilm
Lockenköpfechen
Beiprogramm
Kinder unt. 50 Ct., ob. 75 Ct.
Erwachs. unten 1.—, ob. 1.50

Sprech- u. Heute Dienstag
ermäßigte Preise
1 Kaffeegebed 1.— Lit
Für die Aussteuer!
**Inletts, Linon
Damast**
in vielen Qualitäten
L. Gidansky, Hohe Str. 21



W. Sabrowsky
Fischermeister
Töpferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge nebst Ausstat-
tungen billigst
Meinen Leichenwagen mit
2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

**Flottes
Bedienung-
fräulein**
von sofort gesucht.
Eduard Skwar
Fr. Wilh.-Str. 43/44
Ehrl. ordentliches
Mädchen
das selbständ. kochen
kann, am 15. 9.
oder früher gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

**Sauberes, jüngeres
Mädchen**
melde sich.
Wo? tagt die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

**Miele
Ideal**
Der neue
geräuschkämpfte
Staubsauger
für
RM. 58.—
Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5.— monatl. an
Zu haben bei:
Schmidtko & Rosenberg, Memel

Am Sonntag, dem 6. September, morgens, entschlief
sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und
Grossmutter
Frau Grete Barutzki
geb. Maskolus
im 81. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Hans Barutzki
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 10. Sept.,
nachm. 3.00 Uhr, von der Leichenhalle in Heyde-
krug statt

Für die mir in so reichem Masse bewiesene Teil-
nahme und Kranzspenden, insbesondere für die
trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Ribbat beim
Heimgange meines Mannes, spreche ich hiermit
meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Anni Hundsdörfer
Corallischken, den 7. September 1936.

Meine Sprechstunden
beginnen wieder
Montag, 7. Septemb.
Zahnarzt Dr. Hein
Börnsenstraße 14

Zurückgekehrt
Helene Gidansky
Dentistin
Sprechstunden 9—1 und 3—6

Regenmäntel
für Damen und Herren
schwarz und farbig, große
Auswahl 7, 55, 42
37
E. Millner, Gleichbänkenstr. 2

M.D. „Drawöhne“
fährt täglich außer
Sonntagen um 2 Uhr
nach

Tauerlauten
Gut arbeitende
Schneiderin
empfiehlt sich billig.
Zufchr. u. 778 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Uhren
und Goldwaren
werden gut u. billig
repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u.
Goldarbeiter
Neue Straße 4d

1 Kinderbettgestell
(eitl.) 1 Wohn-
Zihr. (4 eckig) a. ver-
kaufen
Ribauer Platz 3b
2 Tr. links.

Unterricht

**Litauischer
Sprachunterricht**
wird gegen mäßiges
Honorar erteilt. Zu-
schriften unt. 769 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Kleinauto
gut erhalten, preis-
wert zu verkaufen
Sattlerstr. 2a

1 Kinderbettgestell
(eitl.) 1 Wohn-
Zihr. (4 eckig) a. ver-
kaufen
Ribauer Platz 3b
2 Tr. links.

Sobelbank
zu verkaufen
Ferdinandstr. 15.

**NUSSKOHLEN
KOKS
BRENNHOLZ**
Austoffhande
Freidberg & Co.
Werkstr. 1 Tel. 2811

**Kaufgesuche
Piano**
gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Zufchr. u. 762 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche
Reste N.P. 12. I
1,4 m lang, dtsch.,
kaufl. Zufchr. u. 7
an d. Abfertigung
d. Bl.

Suche zu kaufen
ein geb., gut erhal-
tenes, kl.
**deutsches Billard
und Piano**
od. Kabinett-Flü-
gel. Angebote mit Bild,
welches zurückge-
handelt wird, unter
766 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Vadopalas
porko ruma
Bunge

2 Wolfshunde
8—10 Monate, rasch-
rein, gelucht. Zufchr.
unter 772 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Holraten

Glückliche Ehe
erlebt 34-jähriger
Betriebsleiter mit so-
lidem, wirtschaftlich,
möglichst vermögend.
Mädchen. Ausführliche
Beschreibungen unter
768 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.
erbeten.

**Junger, sol. Hand-
werker (24 J.) sucht
die Bekanntschaft
eines aufrichtig an-
sinnigen Mädchens.
Für entsprechende
Anfragen mit Bild,
welches zurückge-
handelt wird, unter
766 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.**

Späterer Heirat
Für entsprechende
Anfragen mit Bild,
welches zurückge-
handelt wird, unter
766 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Elektromonteur
sucht (25:89)
Alois Kubillus
El.-Ing.
Ferdinandstraße 1

Rutscher
steht ein, am liebsten
von u. Lande.
Szardenings
Ankerstr. 2

**Ord n lichen
Hausmann**
u.
Siet che. mit. Haupt
Stauerstraße 1

Montoristin
(in ängert) flau-
sche Sprache em-
sowie ein Lauf-
bursche sofort ge-
ucht.
**Nea e Musik-
Haus**

Stellen-Gesuche

Suche v. 15. 9. od. 1. 10.
Aufwartestelle
für 1/4 od. ganz. Tag.
Zufchr. u. 764 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Aufwärterin
sucht Stelle für den
Nachmittag. Zufchr.
unter 763 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

**Ehrliches, zuverläss.
Mädchen**
mit Kochkenntnissen
sucht Stelle v. 15. 9.
oder später. Zufchr.
unt. 765 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Südt. Mädchen
sucht Stelle v. 15. 9.
Zufchr. u. 767 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ehrl. Mädchen
verleht im Kochen,
sucht Dauerstelle.
Zufchr. u. 758 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

**2-3-Zimmer-Wohn-
evtl. auch 4-Zimm-
Wohnung von sof.
geucht. Zufchr. u.
773 an die Abfer-
tigungsst. d. Blatt.**

**Studentin sucht ein
ll. möbl. Zimmer**
Zufchr. u. 761 an d.
Abfertigungsst.
dieses Blattes.

**Beamter such klein
möbl. Zimmer**
vom 15. 10. Nähe
Winterhafen bevor-
zugt. Zufchr. unter
777 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Kachelofen
z. Abbruch zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schaltern
dieses Blattes.

Zimmer
mit Küche v. 15. 9.
geucht. Zufchr. u.
760 an d. Abfer-
tigungsst. d. Blattes.

**Zwei Lehrer suchen
ein aut
möbl. Zimmer**
mit Bad in der
2. Etage von 10. od.
vom 10. 10. Zufchr.
u. 757 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer
evtl. mit gut. Klavier,
vom 15. d. Mts. ge-
sucht. Zufchr. u.
776 bis z. 12. 9. 36
an d. Abfertigungs-
stelle dieses Bl. erb.

1 Zimmer
evtl. möbliert, mit
separatem Eingang
für einen Herrn
geucht. Zufchr. u.
776 bis z. 12. 9. 36
an d. Abfertigungs-
stelle dieses Bl. erb.

**Gutmöbl., taub.,
separates
Zimmer**
von ruhigem Herrn
per 1. 10. zu mieten
geucht. Zufchriften
mit Preisangabe u.
759 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

**Lehrerin sucht ein
oder zwei separate
möbl. Zimmer**
mit allen Bequem-
lichkeiten ab 1. Okt.
Zufchr. u. 771 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Formulare zu
Gerichts-
befehlen**
hält vorrätig
Geschäftsstelle des
Dreimeier Dampfboots